Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 5.39 zł. vierteljährlich 16.16 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G.. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 271. Bromberg, Freitag den 25. November 1932. 56. Jahrg.

Hitlers Ablehnung und neuer Vorschlag.

Regierungskrise mit Denkschriften.

Berlin, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern nachmittag um 6½ Uhr hat der bisherige Reichstagspräsident **Goering** dem Staatssekretär des Reichspräsidenten **Dr. Meißner** das **Antwortschreiben Adolf Hitlers** überreicht. Das Schreiben, das 7½ Folioseiten umfaßt, soll amtlich nicht bekanntgegeben werden. Vor der Absendung des Schreibens fanden noch einmal interne Besprechungen der Nationalsozialisten statt. Zeitweise war auch der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei den Beratungen anwesend. Über den Inhalt des neuen Hitler-Briefes wird von partei-offiziöser Seite der NSDAP folgendes mitgeteilt:

„Die Antwort bringt unter eingehender Begründung zum Ausdruck, daß Adolf Hitler den ihm vom Reichspräsidenten übergebenen Auftrag einer rein parlamentarischen Lösung der Regierungskrise nicht übernehmen kann, weil er in Verbindung mit den gemachten Vorbehalten undurchführbar ist. Angesichts der trostlosen Lage des deutschen Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung jedes einzelnen Deutschen, sein Letztes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken, hat Adolf Hitler jedoch dem Herrn Reichspräsidenten einen klar umrissenen Vorschlag unterbreitet, durch den in kürzester Frist die Regierungskrise gelöst werden kann. Der Vorschlag schließt mit dem Versprechen Adolf Hitlers, bei seiner Annahme sowohl seine Person als auch seine ganze Bewegung für die Lösung der Regierungskrise und damit für die Errettung des Vaterlandes einzusetzen.

Wie gerüchtweise verlautet, **soll sich Hitler selbst als Reichskanzler für eine Präsidial-Regierung zur Verfügung gestellt haben,** die nach seiner Meinung vor den Reichstag treten und dort versuchen soll, eine Mehrheit zu erhalten. Ein anderes Gerücht besagt, **daß sich der Reichspräsident durch Staatssekretär Meißner noch einmal mit Adolf Hitler in Verbindung setzen werde.** Eine schriftliche Antwort des Reichspräsidenten wird nicht erwartet.

In nationalsozialistischen Kreisen wird mit Nachdruck betont, daß die Antwort Hitlers den Weg zu weiteren Verhandlungen offen lasse. Die republikanische Presse dagegen bezeichnet die Antwort Hitlers ausweichend und erblickt in ihr ein taktisches Manöver der nationalsozialistischen Führer.

Pressemeldungen zufolge ist die dem Reichspräsidenten überreichte Denkschrift, die die Antwort Hitlers enthält, vielfach korrigiert worden. Dies war das Ergebnis der langen Konferenzen, die im Laufe des gestrigen Vormittags zwischen dem Staatssekretär Meißner und den nationalsozialistischen Führern stattgefunden haben. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hatte in den Vormittagsstunden ebenfalls eine Konferenz mit Hitler, der sich bereit erklärte, persönlich mit Hugenberg zu unterhandeln. Auch die Führer des Stahlhelms sollen zu dieser Unterredung eingeladen worden sein.

*

Vor weiteren Verhandlungen.

Berlin, 24. November. (PAT.) Das halbamtlich inspirierte Conti-Bureau meldet: Verschiedene Momente weisen darauf hin, daß die Antwort Hitlers den Vorschlag der Bildung eines Präsidial-Kabinetts unter dem Vorsitz von Hitler enthält. (Nach einer anderen Version will Hitler seine Kandidatur für das Kanzleramt in einem Präsidialkabinett nicht mehr aufrecht erhalten. Die Red.) Reichstagsabgeordneter Goering gab bei der Überreichung der Denkschrift seinem Wunsche Ausdruck, daß der Vorschlag Hitlers streng geheim gehalten werden solle, um weitere Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und den maßgebenden Kreisen zu ermöglichen. **Die Verhandlungen sollen mündlich geführt werden. Es wird angenommen, daß Reichspräsident von Hindenburg abermals Hitler empfangen wird.**

In Kreisen, die der Regierung nahestehen, ist man erstaunt über den scharfen Ton der nationalsozialistischen Denkschrift. Es wird betont, daß der Inhalt in einem gegenüber dem Staatsoberhaupt bis jetzt nicht gebrauchten Tone abgefaßt worden ist.

*

Der „Völkische Beobachter" zur Antwort Hitlers.

München, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Zu der Übergabe der Antwort Hitlers an Staatssekretär Meißner schreibt heute der „Völkische Beobachter":

Adolf Hitler könne nie eine Betrauung übernehmen, die aus zahlreichen inneren Widersprüchen bestehe, da ihre Ausführung von vornherein den Keim des Mißlingens in sich trage. Umgekehrt aber habe Hitler die Pflicht gefühlt, seinerseits dem Reichspräsidenten positive Vorschläge zu machen, um auch ihm behilflich zu sein, einen Weg aus der fürchterlichen politischen Lage Deutschlands zu finden. Es stehe zu erwarten, daß die Antwort des Reichspräsidenten in kürzester Frist erfolgen werde. Das deutsche Volk werde sich damit vor eine neue Lage gestellt sehen, aus der sich dann auch die weitere Linien-Führung für Adolf Hitler ergeben müsse.

An anderer Stelle des Blattes werden die Vermutungen als unrichtig bezeichnet, daß Adolf Hitler seinen grundsätzlichen Standpunkt bezüglich des Anspruchs auf die Führung einer unter nationalsozialistischer Mitwirkung zustande gekommenen Regierung geändert hätte. Hitler habe in seiner Antwort eine Art Verfahren für die weiteren Verhandlungen vorgeschlagen, ohne bereits eine Ministerliste aufzustellen. Wenn in der Mitteilung der Reichspressestelle der NSDAP gesagt werde, daß die Regierungskrise in „kürzester, fixierter Frist" gelöst werden könne, so sei das selbstverständlich nicht so aufzufassen, als stelle Adolf Hitler dem Reichspräsidenten ein Ultimatum. In der Antwort Hitlers werde vielmehr erklärt, daß Adolf Hitler, wenn ihm der Auftrag erteilt würde, in einer genau bezeichneten Frist in der Lage sei, die Krise zu lösen.

Die Entscheidung liegt bei Hindenburg.

Berlin, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Eingang der Antwort Hitlers wendet sich das allgemeine Interesse der Frage zu, **was der Reichspräsident zu tun gedenkt.** Zur Zeit findet zwischen dem Reichspräsidenten und seinem Staatssekretär hierüber eine interne Beratung statt, über die bisher noch nichts an die Öffentlichkeit gedrungen ist.

In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, **daß es fraglich sei, ob die Antwort Hitlers es dem Reichspräsidenten ermögliche, weitere Verhandlungen mit dem Führer der NSDAP. zu führen.** Man weist darauf hin, daß Hitler dem Verzicht, ein Kabinett mit parlamentarischer Mehrheit zu bilden, ausgewichen sei. Hitler hat vorgeschlagen, der Reichspräsident solle ein Kabinett mit Hitler an der Spitze ernennen und zwar ohne die Parteien vorher zu befragen. In dieses Kabinett sollte dann eine Reihe von prominenten Führern der Parteien von vornherein miteinbezogen werden. Das Kabinett würde dann von selbst eine Mehrheit im Reichstage finden. Dieser Vorschlag erscheint in politischen Kreisen nicht als durchführbar, weil der Reichspräsident bekanntlich schon erklärt hat, er könne keinen Parteiführer, also auch nicht Hitler an die Spitze eines Präsidial-Kabinetts stellen, und weil die Parteien es nicht gestatten würden, daß wirklich maßgebende Führer in dieses Kabinett eintreten, ohne daß die Parteien vorher gefragt würden. Die Verhandlungen mit den Parteien seien also auf keinen Fall zu umgehen, so daß Hitlers Vorschlag sich in der Praxis nicht als durchführbar erweisen werde.

Wie es heißt, wird zurzeit beim Reichspräsidenten erwogen, ob der Reichspräsident Hitler noch einmal im Laufe des Tages zu einer Aussprache empfangen, oder ob er statt dessen erst einmal eine Rücksprache mit den anderen Parteiführern, d. h. vor allen Dingen mit Kaas, Hugenberg, Schaeffer und Dingeldey herbeiführen soll, um die Lage weiter zu klären. Ehe hier nicht die Entscheidung gefallen ist, ist auch nicht abzusehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln. Jedenfalls scheint man nunmehr auf die Bildung eines Präsidial-Kabinetts hinzusteuern, wobei es jedoch fraglich ist, wer dieses Präsidial-Kabinett führen wird.

*

Zusammenstöße vor dem Hotel Kaiserhof.

Berlin, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Vor dem Hotel Kaiserhof, in dem in den letzten Tagen der nationalsozialistische Führerkreis tagte, kam es zu mehrfachen Ansammlungen von kommunistischen Trupps, die wiederholt Nieder-Rufe ausbrachten. Die anwesenden Nationalsozialisten organisierten sofort Gegenkundgebungen, so daß die Gefahr bestand, daß es zwischen beiden Parteien zu Zusammenstößen kommen würde. Deshalb sah sich die Polizei gezwungen, den ganzen Platz vor dem Hotel Kaiserhof zu räumen.

*

Otto Braun erkrankt.

Berlin, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der preußische Ministerpräsident Otto Braun ist seit Montag an einer Halsentzündung bettlägerig erkrankt. An seiner Stelle wird deshalb heute im Preußischen Landtag der stellvertretende preußische Ministerpräsident Hirtsiefer über den Preußenkonflikt das Wort nehmen.

Das polnische Dorf von heute.

Der polnische Bauernführer Witos schildert die Lage: grau in grau, wie sie wirklich ist.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der ehemalige Ministerpräsident, Brestgefangene und jetzt noch als der eigentliche Führer der bäuerlichen Volkspartei politisch tätige **Wincenty Witos** zeichnet in einem im **„Kurjer Warszawski"** veröffentlichten Aufsatz ein erschütterndes Bild des wirtschaftlichen, geistigen und moralischen Elends, in welches das polnische Dorf in der kurzen Zeitspanne von einigen Jahren versunken ist. Seine Schilderung ist exakt. Wer in letzter Zeit mit der „wirklichen Wirklichkeit" der Lage des Bauerntums in Berührung gekommen ist, kann Zug um Zug die Wahrheit der Schilderung bestätigen, und mancher wird sogar geneigt sein, diese Schilderung als sehr zurückhaltend zu bezeichnen. Da die Landbevölkerung, die Bauernschaft — die überwiegende Mehrheit des polnischen Volkes bildet, so ist das von Witos gezeichnete Bild das der verzweifelten Lage der Mehrheit der polnischen Nation. Die Minderheit lebt in den Städten. Rechnet man die Mehrzahl der Stadtbewohner aber, die auf verschiedenen Stufen des Elends und der Bedürftigkeit vegetieren, ab, so bleibt nur eine erschreckend geringe Zahl derer übrig, die sich eines menschenwürdigen Daseins erfreuen. Welche Riesenlast an moralischer Verantwortung fällt auf diese geringe Zahl der vom Schicksale Begünstigten! Aber hören wir zunächst die Schilderung an, die Witos vom heutigen polnischen Dorfe gibt. So sagt er u. a.:

„Der Landwirt, der auf einer Werkstätte arbeitet, die an und für sich einen gewissen, oft bedeutenden Wert besitzt und zu der er noch seine mühselige Arbeit hinzulegt, verdient heute nicht nur nichts, sondern ist genötigt, zu dieser Werkstatt und dieser Arbeit noch täglich zuzuzahlen. Kein Wunder, daß er, will er seinen Verpflichtungen nachkommen und sei es auch nur die dringenden Bedürfnisse decken, **sein Vermögen aufzehrt und in raschem Tempo in den Abgrund der äußersten Not herabsinkt.**

„Ein großer Teil der Bauern, die sich ihres Grund und Bodens nicht entäußern wollten, versuchte sich durch Anleihen in der Hoffnung zu retten, daß eine Besserung eintreten und daß es ihnen gelingen werde, die Anleihen abzuzahlen. Sie haben sich gründlich geirrt. **In Wucherschulden geraten, und sind heute nicht imstande, einen Groschen zu bezahlen.** Das Ergebnis sind Gerichtsklagen, die hohe Kosten verursachen und immer häufiger Versteigerungen von verschuldeten Wirtschaften.

„Oft ist für einen solchen Unglücklichen die übermäßige Verschuldung ein Glück, weil sich die Gläubiger, in Anbetracht der Unmöglichkeit der Deckung der Verpflichtungen, mit dem gerichtlichen Verkaufe der betreffenden Wirtschaft nicht beeilen.

„Mit vollem Rechte galten die Bauern bis vor kurzem als die besten Zahler. Sie wahrten die Zahlungstermine wie die Augen im Kopfe, vor der Ausstellung eines Wechsels fürchteten sie sich wie vor dem Feuer und das Erscheinen des Gerichtsvollziehers vor der Pforte der Wirtschaft erachteten sie als einen großen Fleck an ihrer Ehre. **Jetzt hat der Gerichtsvollzieher aufgehört, ein Stein des Anstoßes zu sein, ein Wechselprotest setzt niemanden mehr in Schrecken,** und die Leute nehmen sogar ziemlich gleichgültig die Vorbereitungen zum Zwangsverkauf des väterlichen Besitzes zur Kenntnis.

„Trotz des besten Willens und des Drucks seitens zahlreicher Gerichtsvollzieher **haben viele Dörfer aufgehört, Steuern und sonstige Abgaben zu zahlen. Das Dorf nährt sich immer schlechter. Sogar wohlhabendere Landwirte verbrauchen keinen Zucker mehr. Sie sparen auch am Salz,** das oft schon den einzigen Ersatz des Fetts bildet. **Das Zerteilen der Zündhölzer in mehrere Stücke, das Feuerschlagen aus Steinen, das Hinübertragen glimmender Kohlen im Topfe von einem Dorfende nach dem anderen sind zu einer alltäglichen und natürlichen Sache geworden.**

„In der Nacht ist das Dorf in Finsternis getaucht. Selten zeigt sich an irgend einem Fenster eine schwach flimmernde Talgkerze. Der Mangel und die Bedürftigkeit verursachen immer zahlreichere Krankheiten. **Die in unerhörter Weise wütende Tuberkulose rafft unbarmherzig viele Opfer dahin, besonders in der jüngeren Generation.**

„Die Bevölkerung geht barfuß herum, ungeachtet der jetzt schon kalten Morgenstunden, sie entbehrt der nötigen Wäsche, sie zerreißt den Rest der lumpigen Kleidungsstücke, die ihr aus früheren, besseren Zeiten übrig geblieben sind. **Die Schulen werden leer und sogar in den Kirchen haben sich die Reihen in sichtlicher Weise gelichtet.**

„Alles zittert vor Angst vor dem herannahenden Winter, denn es ist keine Möglichkeit vorhanden, Heizmaterial einzukaufen und die Wohnungen instandzusetzen.

„Das Lesen erstirbt. Ein neues Buch wird man auf dem Lande nicht finden, eine Zeitung wird zu einer unerhörten Seltenheit. Dort, wo es früher zehn, zwanzig Exemplare von Volksblättern verschiedener Richtung gab, trifft man heute eines an, aus dem das ganze **Dorf die einzigen Nachrichten für sich schöpft.**

„Nachbarliche Streitigkeiten beginnt man mit Holzpflöcken auszufechten, denn es fehlt an Geld für die Gerichte und Advokaten.

„Eine nicht geringe Anzahl von jungen Leuten, die studiert haben, kann keine entsprechende Beschäftigung finden und da sie begreifliche Ansprüche auf irgendeine menschliche Existenz machen, werden sie zu einer Qual für die Familie, sich selbst zur Last und zu einem gefährlichen Element der Destruktion. Wenn man erwägt, daß um ihrer Ausbildung willen Schulden gemacht wurden, daß die ganze Familie sich Entbehrungen auferlegte, um ihren Unterhalt und die Schulen zu bezahlen, so ist die Enttäuschung und Verbitterung begreiflich, wenn eine Absolventin des Lehrerinnenseminars verschämt beim Vater die Kühe hütet und ein Universitätsstudent sich unbeholfen an die Heugabel und die Schaufel macht.

„Diese sowohl tiefgreifenden als auch gewaltsamen Veränderungen auf dem Dorfe sind nicht ohne Einfluß auf andere Gebiete geblieben. Sie haben sich stark in ihrer Wirkung auf die Moral fühlbar gemacht. Die Masse der erwachsenen Jugend, die sich kein eigenes Heim gründen kann, lebt zusammengepfercht, ohne Beschäftigung, was in der Familie Streit, Schlägereien, ja sogar Totschläge verursacht. Dieser Zustand ist der Nährboden einer Unmoral, wie sie bisher in ähnlichen Ausmaßen nicht beobachtet wurde.

„Diebstähle sind direkt tägliches Brot, die alltägliche, vielmehr allnächtliche Beschäftigung, für viele die einzige Unterhaltsquelle.

„Einbrüche und Raubüberfälle mehren sich in erschreckender Weise. Es gibt Gegenden, wo kein Tag vergeht, an welchem nicht ein Überfall, nicht Diebstähle in einigen, wenn nicht in einem Dutzend Häusern verübt worden wären. Gestohlen wird alles, was unter die Hand fällt, aus dem Hause, aus dem Hofe, aus der Wagenremise, aus dem Stall. Die Landwirte sind mit ihren Familien genötigt, ganze Nächte damit zu verbringen, ihr Hab und Gut zu bewachen, in der Befürchtung, daß die Diebe kein Körnchen im Speicher zurücklassen oder ihnen das letzte Hemd wegnehmen werden. Nicht immer hilf sogar dieses; denn die Frechheit der Diebe übersteigt schon alle Grenzen.

„Der Boden verarmt, denn niemand macht Einlagen, und niemand denkt daran für die Zukunft. Die Verwendung von Kunstdünger ist bis auf ein Minimum gesunken. Das tote Inventar ist vernichtet. Die Bodenbebauung geht gewaltig zurück.

„In eine direkt katastrophale Lage sind die fortschrittlichen Wirtschaften, in die große Einlagen gemacht waren und die neuen Wirtschaften geraten, zumal welche auf Abzahlung angekauft, oder auf hinzugekauften Grundstücken gegründet wurden. Ihr Schicksal ist besiegelt. Viele Käufer werden ihr Eigentum verlassen müssen; denn sie haben gar keine Möglichkeit, den Rest der Verpflichtungen abzuzahlen, trotzdem, daß sie manchmal schon mehr bezahlt haben, als gegenwärtig der Wert ihres gesamten Besitztums ausmacht.

„Der Bodenpreis ist bis zu einem Viertel des früheren Wertes gesunken. Niemand denkt an das Kaufen, während das Angebot des Bodens übermäßig wächst. Beinahe jeder möchte ein Stück seines Bodens loswerden, wenn sich nur ein Käufer fände. Die Parzellierung hat vollständig aufgehört. In vielen Fällen haben die Bauern die hohen Anzahlungen geschenkt und sind vor dem Kauf geflohen. Die Eigentümer der Gutshöfe bemühen sich, sie durch die Gerichte zu Kontrakten zu zwingen und gewähren weitgehende Preisnachlässe. Der Boden hat aufgehört, für den Bauer der ersehnte Erwerb zu sein, er wurde vielmehr zur notwendigen Last, für viele ein Ruin und ein Unglück.

„Wie wenig Ähnlichkeit hat das heutige Dorf mit jenem polnischen Dorfe, wie es vor einigen Jahren war! Damals schien es, daß die durch den Krieg geschlagenen Wunden nun heilen würden. Die Wirtschaften nahmen einen Aufschwung, die Wohlhabenheit war sichtbar. Es herrschte ein reges politisches und soziales Leben. Die Initiative vollbrachte oft große Dinge. Es wuchsen Schulen, Lesehallen, landwirtschaftliche Vereine, Stefczyk-Kassen, Molkereien, landwirtschaftliche Handelsgenossenschaften, manchmal ansehnliche Volkshäuser empor.

„Aber heute?

„Man wird von Leid geschüttelt, wenn man das Dorf betrachtet, dasselbe polnische Dorf. Außer dem Elend zehrt am Dorfe der Marasmus, die Apathie, das Mißtrauen, der Unglaube.

„Heute denkt niemand an den Bau einer Schule. Die Stefczyk-Kassen setzen ihren Mitgliedern mit Gerichtsklagen zu; oft liquidieren sie sich, und demselben Schicksal unterliegen die Molkereien nud andere Genossenschaften. Die landwirtschaftlichen Vereine haben tatsächlich ihre Tätigkeit beendigt; sie figurieren manchmal nur noch auf dem Papier, die Lesestuben sind leer, die begonnenen und nicht zu Ende gebauten Volkshäuser warten auf bessere Zeiten. Alles ist stehen geblieben, alles ist verstummt. Das Dorf macht den Eindruck eines Friedhofes, auf dem wie tote Schatten menschliche Gestalten, seltsam verändert, versonnen, schweigend herumwandeln. Der Bauer öffnet selten den Mund, aber bevor er dies tut, schaut er sich mißtrauisch nach allen Seiten um. Er wird gegen die öffentlichen Angelegenheiten immer gleichgültiger.“ —

So stellt die Lage des polnischen Dorfes der Führer einer Partei dar, welche die Interessen der wohlhabenderen polnischen Bauernschaft vertrat und zusammen mit der Nationaldemokratie eine Reihe von Jahren die Politik Polens nach innen und nach außen in entscheidender Weise bestimmte. Nichts kann dem in die Opposition gedrängten Politiker naheliegender sein, als das bessere Einst zu dem traurigen Jetzt in Gegensatz zu stellen. Er tut es auch, wenngleich in zurückhaltender Weise. Er bedauert, daß das Dorf im Parlamente nicht die genügende Kraft zur Verteidigung seiner Interessen hat, daß es „in der aktiven Staatspolitik beinahe nicht existiert“, und schließt mit der Mahnung an die jetzt Regierenden, daß man „mit bureaukratisch-administrativen Methoden große Lebensprobleme nicht lösen könne“.

Die Schultragödie von Konitz.

Konitz, 24. November. (Eigene Meldung.) Nach dem Tode des bisherigen verdienstvollen Leiters des privaten Deutschen Progymnasiums in Konitz war bekanntlich die Konzession für diese private Mittelschule aus formalen Gründen nicht mehr erneuert und die Schule selbst schon vor Ablauf des letzten Schuljahres geschlossen worden. Vor etwa 10 Tagen wurde der Antrag auf Wiedereröffnung dieser Mittelschule abschlägig beschieden.

Gleichzeitig lief ein Antrag des Deutschen Schulvereins in Konitz ein auf Genehmigung einer privaten deutschen Volksschule, die das aufgelöste deutsche Progymnasium, so gut es eben ging, ersetzen sollte. Dem Posener Kuratorium standen drei Monate zur Antwort zur Verfügung. Drei Monate schwebten 300 Eltern mit ihren Kindern in Hangen und Bangen. Da bis zum Ablauf dieses Termins am 22. November keine Antwort erfolgt war, nahmen die interessierten Kreise an, daß die Schule genehmigt wäre. Es sollte anders kommen. Am letzten Tage mit der letzten Post traf ein Brief mit der Nachricht ein, daß auch die Eröffnung einer deutschen privaten Volksschule nicht genehmigt wäre.

Kommentar überflüssig!

Die Danziger Währungs-Frage
vor dem Völkerbundrat.

Genf, 24. November. (PAT.) Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Völkerbundrats befand sich u. a. die Danziger Beschwerde über die Einführung des Zloty als alleiniges Zahlungsmittel auf den Eisenbahnen im Gebiet der Freien Stadt. An der Sitzung nahmen auch der Präsident des Danziger Senats Dr. Ziehm, sowie der Hohe Völkerbundkommissar Rosting teil. Der Berichterstatter, der englische Außenminister Sir John Simon, stellte die Notwendigkeit fest, die Rechtslage genau zu klären und schlug vor, ihm die Delegierten Spaniens und Norwegens beizugeben, die ihm bei der Bearbeitung des Rapports behilflich sein würden. Er hoffe, daß er einen Vorschlag werde machen können, mit dem sich die interessierten Partner einverstanden erklären würden; zu diesem Zwecke werde er unverzüglich mit ihnen Fühlung nehmen. Der Vorschlag des Berichterstatters wurde durch den Rat ohne Aussprache angenommen.

Der Bericht des Ausschusses soll, wie die „Gazeta Polska“ meint, schon in der nächsten Sitzung des Völkerbundrats vorgelegt werden, die heute oder morgen stattfinden wird.

Neue Danziger Note.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 23. November. Die Danziger Regierung hat der diplomatischen Vertretung Polens eine Note zugestellt, in der es heißt:

„Der Vertreter einer Danziger Firma, die sich der sogenannten Zollkontrolle unterworfen hat, hatte eine polnische Einfuhrgenehmigung für eine Warenmenge aus Ungarn beantragt. Dieser Antrag ist abgelehnt worden. Als daraufhin der Vertreter der Danziger Firma bei dem von der diplomatischen Vertretung bezeichneten polnischen Zollinspektorat nachfragte, wurde ihm gesagt, er solle sich an Herrn Dr. Moczinski wenden, seinen Beitritt in den Danzig-polnischen Handelsverband erklären und die Einfuhrbewilligung durch diesen einreichen lassen, worauf wohl die Genehmigung erteilt werden würde. . . . .“

Der Senat bittet den Vertreter Polens, dieses Vorgehen zu mißbilligen und den etr. Zollinspektor zur Verantwortung zu ziehen und aus Danzig zu entfernen.

Entflohen . . .

Der reichsdeutsche Landwirtssohn Albert Stilo aus Bomst, der bei einer Grenzüberschreitung im kleinen Grenzverkehr im Sommer dieses Jahres auf polnischer Seite festgenommen und vor einer Woche vom Posener Standgericht in Wollstein in nichtöffentlicher Verhandlung unter der Anklage, Spionage zugunsten Deutschlands betrieben zu haben, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist — reichsdeutschen Pressemeldungen zufolge — geflüchtet und über die deutsche Grenze gelangt. Er ist bereits wieder bei seinen Eltern eingetroffen. Die näheren Umstände seiner abenteuerlichen Flucht, die unmittelbar vor der Überführung ins Zuchthaus erfolgte, hat Stilo zu Protokoll gegeben. Die geringe Entfernung zwischen Wollstein und der Grenze hat die Flucht naturgemäß erleichtert.

*

Wieder ein Danziger in Polen verhaftet.

Der 32 Jahre alte Danziger Staatsangehörige Albert Moranz ist — wie wir der „Danziger Landeszeitung“ entnehmen — am Freitag nachts in einer Fabrik in Gdingen, wo er beschäftigt war, von polnischen Polizeibeamten ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Angeblich soll der Verdacht der Spionage vorliegen. Auf Danziger Seite wird festgestellt, daß sich Moranz schon immer sehr vorsichtig auf polnischem Boden bewegt hat und sich jeglicher abträglicher politischer Äußerungen gegenüber Polen enthalten hat.

Amerika besteht auf seinem Schein!
London hofft noch immer auf ein Moratorium

London, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem die ablehnende amerikanische Antwort auf das englische Gesuch zur Stundung der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenzahlung in den späten Abendstunden des Mittwoch in London eingegangen war, fanden sofort Besprechungen zwischen dem Schatzkanzler und den Beamten des Schatzministeriums statt.

Englische Regierungskreise sind der Auffassung, daß noch immer die Möglichkeit für ein Moratorium besteht. Die Englische Regierung wird bald eine Note an Amerika absenden, in der die Gründe für das englische Gesuch angegeben werden. In ihr soll auf die Störung hingewiesen werden, die durch die Schwächung der Währung und die Erschöpfung des Vertrauens entstehen, das soeben erst eine kleine Stärkung durch das Lausanner Reparationsabkommen erfahren habe. England stimmt mit Amerika dahin überein, daß jeder Schuldnerstaat für sich allein die Verhandlungen mit Amerika führen soll, was jedoch nicht ausschließt, daß sich die Schuldnerstaaten gegenseitig von ihren Schritten unterrichten.

*

Warnungen an Amerika.

London, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) In einem Leitartikel über die Kriegsschuldenfrage sprechen sich die „Times“ pessimistisch über die Moratoriumsaussichten aus, weil die letzte Entscheidung doch wohl beim Amerikanischen Kongreß liegt. Sollte Amerika auf der Zahlung vom 15. Dezember bestehen, so werde England jedenfalls zahlen. Irgendein anderer Weg wäre mit den englischen Überlieferungen und der Achtung vor der Heiligkeit der Verträge nicht vereinbar. Hoovers Forderung bedeute, daß England zum 15. Dezember rund 29 Millionen Pfund bereitstellen müsse, was etwa einer Erhöhung der Einkommensteuer um 50 Pfennig je 20 Schilling Einkommen gleichkommen würde. Viel ernster würden noch die Auswirkungen auf den internationalen Handel und die internationale Währung sein. Das Pfund würde sinken, so daß England weniger von Amerika kaufen könnte. Am ernstesten würden die Rückwirkungen auf das Lausanner Abkommen und auf die Aussichten für die Weltwirtschaftskonferenz sein. Der führende Faktor der Reparationen werde in den verwickelten Beziehungen zwischen den europäischen Mächten wieder erscheinen. Die ganze politische, finanzielle und wirtschaftliche Lage werde sich schwieriger gestalten.

„Financial News“ weisen auf die Befürchtungen der City hin, daß eine Wiederaufnahme der Zahlungen die schlechte Verteilung des Goldes noch weiter verschlimmern würde.

Der „Daily Expreß“ nennt Amerikas Bestehen auf der am 15. Dezember „fälligen Zahlung“ ironisch „das amerikanische Weihnachtsgeschenk an die Welt“.

Der „Daily Herald“ glaubt, daß die amerikanische Ablehnung ein Über-Bord-gehen des Lausanner Abkommens bedeute. Dies würde für Deutschland eine Rückkehr zu seiner katastrophalen Finanzlage bedeuten. (Das ist kaum zu befürchten, da Deutschland die unberechtigten Reparationszahlungen weder leisten kann noch wird! D. R.) Die Erklärung Hoovers sollte — so bemerkt der „Daily Herald“ weiterhin sehr richtig — eine Warnung für die europäischen Staaten sein, endlich in Genf zu einer wirksamen Abrüstung zu schreiten.

*

Unangenehme Ueberraschung in Paris.

Paris, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Weigerung Hoovers, das Schulden-Moratorium über den 15. Dezember hinaus zu verlängern, hat in französischen politischen Kreisen sehr unangenehm überrascht.

Das „Journal“ spricht von einem sehr merkwürdigen Entschluß, dessen Auswirkung sicherlich verheerend sein würde. Das Vertrauen, das in Lausanne aus der Gewißheit hervorgegangen sei, daß es nun endlich mit den erdrückenden Lasten der alliierten Schulden vorbei sei, habe einen furchtbaren Schlag erhalten. Die Auswirkungen würden um so bedauerlicher sein, als die Unterredungen Hoovers mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Laval zu ganz anderen Hoffnungen berechtigt hätten. Unter diesen Umständen könne vorläufig natürlich von einer Ratifizierung der Lausanner Abkommen gar keine Rede sein. Auch die Ergebnisse der Stresaer Konferenz seien lahmgelegt. Die Weltwirtschaftskonferenz müsse schon jetzt als auf unbestimmte Zeit vertagt betrachtet werden.

Der Washingtoner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ drahtet seinem Blatte, daß man vor dem Abtritt Hoovers überhaupt nichts von Amerika erwarten dürfe. Das Schlimmste, was Frankreich passieren könne, und was die französischen Interessen in Amerika endgültig kompromittieren würde, sei die Zahlungsverweigerung am 15. Dezember.

Der gescheiterte Pakt
zwischen Rumänien und Sowjetrußland.

Bukarest, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der rumänische Außenminister Titulescu gab gestern in der Kammer die bereits angekündigte Erklärung ab, daß der Nichtangriffspakt Rumäniens mit Sowjetrußland gescheitert sei, da die Sowjetrussen an einer Klausel festgehalten hätten, in der gegen die Abtretung Beßarabiens Einspruch erhoben wurde. Titulescu versicherte, daß trotzdem der Friede nicht gefährdet sei. Er werde vielmehr durch den Kellogg-Pakt gesichert und durch das besondere Abkommen zum Kellogg-Pakt, das Rumänien gemeinsam mit den anderen Randstaaten in Moskau unterzeichnet habe.

Großes Aufsehen erregte die Meldung, daß am gleichsesn Tage, an dem die rumänisch-sowjetrussischen Verhandlungen gescheitert waren, zwischen dem polnischen Bundesgenossen Rumäniens und der Sowjet-Union ein SchlichtungsAbkommen unterzeichnet wurde.

Unterzeichnung eines polnisch-russischen Schlichtungs-Abkommens.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau, daß am Mittwoch nachmittag im Volkskommissariat des Äußeren in Moskau zwischen der Republik Polen und der Sowjetunion ein Schlichtungsabkommen unterzeichnet worden ist, dessen Abschluß im polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt vorgesehen war. Auf polnischer Seite vollzog die Unterzeichnung der polnische Gesandte in Moskau, Minister Stanislaw Patek, auf russischer Seite gab die Unterschrift der Volkskommissar Litwinow.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Den Pflug in der Hand!

Laß mich nicht wie die welken Blätter
Langsam sterbend, müde vergehen!
Gott wolle mich davor behüten,
Kein stumpfes, mattes Untergehen!

Laß mir den Flug zu lichten Höhen,
Laß mir des Herzens heißen Schlag,
Laß frisch mich in der Arbeit stehen,
Mit hellen Augen Tag um Tag.

Laß nicht das Leben, zum Schaffen gegeben,
Trübe versinken im schlammigen Sand,
Laß mir das fröhliche Aufwärtsstreben,
Laß mich dann sterben, den Pflug in der Hand!

Adda, Freiin von Lilienkron.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. November.

Veränderlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet veränderliches Wetter mit geringen Regenfällen an.

Auf der Suche nach der Urwald-Ralle.

Vortragsabend des Forschungsreisenden Gerd Heinrich.

Der Forschungsreisende Gerd Heinrich ist den Brombergern kein Unbekannter. Wir wissen, daß er in der Reihe der Naturforscher der Gegenwart einen der ersten Plätze einnimmt, und daß er trotz seiner verhältnismäßig jungen Jahre seine Forschungsreisen zu einer Arbeit auswerten konnte, die in den Analen der zoologischen Wissenschaften für alle Zeiten eingetragen ist. Die Arbeit eines Forschers und Wissenschaftlers gehört sicherlich nicht zu den dankbarsten Aufgaben des Lebens, weil sie ihrem Werte und ihrer Bedeutung entsprechend in der Allgemeinheit meist nicht den Widerhall findet, den andere oft wertlose Vorgänge erhalten. Es kommt aber letzten Endes nicht darauf allein an, denn die Genugtuung, die der Forscher in seiner schweren Arbeit für sich selbst und frü die Menschheit empfindet, ist für ihn der reichste Lohn.

Die Presse des In- und Auslandes hat den aus unserem Gebiet stammenden Forschungsreisenden Gerd Heinrich (er ist Gutsbesitzer in der Nähe von Vandsburg) gebührend gefeiert, als er mit seinen beiden Begleiterinnen, seiner Frau und deren Schwester, Lieselotte Machatschek, von seiner über zwei Jahre währenden Forschungsreise nach Celebes, einer Insel des Malaischen Archipels, zurückkehrte. Die wenigsten selbst der Bromberger kannten ihn persönlich. Der für gestern angekündigte Vortragsabend über seine Forschungsreise nach Celebes hat einen freudigen Widerhall hervorgerufen, denn der Raum der Deutschen Bühne war bis auf den letzten Platz gefüllt. In äußerst interessanten Ausführungen gab Gerd Heinrich einen Umriß seiner Forschungsergebnisse. Vom Newyorker Museum der Zoologie war ihm der schwere und ehrenvolle Auftrag geworden, nach der Urwald-Ralle, einem Sumpfvogel, zu forschen, der seit nahezu 100 Jahren verschollen war, und von dem man annahm, daß er bereits ausgestorben ist. Die Zuhörer folgten den mit einer großen Zahl von Lichtbildern geleiteten Vortrag mit großem Interesse, da Gerd Heinrich zudem die Gabe besitzt, einen für manchen spröde erscheinenden Stoff interessant und packend zu gestalten. So muß dieser Abend als eine wertvolle Ergänzung dessen genannt werden, was man bis dahin über Reisen und Forschen gelesen hatte, weil er uns mit einem Stück Erde, seiner Bauna und dessen Bewohnern bekannt machte, von dem wir wenig wußten.

Ein herzlicher und lang anhaltender Beifall mag dem Forscher und seinen Begleiterinnen die Dankbarkeit der Zuhörer bezeugt haben.

---

§ **Scharfschießen** veranstaltet am 26. und 29. d. M. das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Holzversteigerung.** Eine Versteigerung von Brenn- und Grubenholz aus allen Forstrevieren veranstaltet am 26. November, vormittags 10 Uhr, im Lokal pod Lwem, Wilhelmstraße (Marsz. Focha) 7, die Oberförsterei Jagdschütz.

§ **Achtung, Radfahrer!** Die Burgstarostei macht darauf aufmerksam, daß jede Person, die auf öffentlichen Wegen ein Fahrrad benutzt, im Besitze einer Fahrradkarte sein muß. Die Polizeibehörden haben den Auftrag erhalten, eine genaue Kontrolle durchzuführen und Strafanträge gegen Personen zu stellen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Benutzung der Bürgersteige durch Radfahrer streng verboten ist.

§ **Die Zahl der registrierten Arbeitslosen** wird vom staatlichen Arbeits-Vermittlungsamt mit dem 19. d. M. in ganz Polen mit 160 677 angegeben, was ein Anwachsen um 6096 Personen bedeutet.

§ **Ein raffinierter Betrüger** hat in den letzten Tagen hier sein Unwesen getrieben. Bei einem der hiesigen Rechtsanwälte erschien ein elegant gekleideter Herr, der sich Alojzy Gallant nannte und vorgab, aus Lemberg zu stammen. Er habe die Reise nach Bromberg machen müssen, so erklärte der Herr, da ein Bruder von ihm wegen kommunistischer Umtriebe in dem Bromberger Gerichtsgefängnis sitze. Er bat nun den betreffenden Anwalt, die Verteidigung dieses Bruders zu übernehmen und erklärte sich bereit, ein Honorar von 2000 Złoty zu zahlen. Er sei dazu in der Lage, da die ukrainische Organisation ihm zur Seite stehe und die ukrainische Abgeordnete Marja Lewicka über den Fonds verfüge. Er bat, an die genannte Dame ein Telegramm des Inhalts zu schicken, daß sie die 2000 Złoty an den betreffenden Anwalt überweisen und dann selbst nach Bromberg kommen sollte. Nachdem dieses Telegramm abgesandt worden war, bat der betreffende Herr um ein kleines Darlehn, vielleicht um 100 Złoty, da er augenblicklich gerade in Geldverlegenheit sei und die Banken schon geschlossen hätten. Angesichts des bevorstehenden guten Geschäftes glückte der Trick dem raffinierten Gauner bei nicht weniger als 12 Rechtsanwälten. Als er bei einem 13. Anwalt das gleiche Manöver durchführen wollte, erklärte dieser, sich die Angelegenheit erst genau ansehen zu wollen und die Gerichtsakten zu prüfen. Nach dieser Eröffnung hielt es Herr Gallant, der alles andere als galant war und seinem Namen somit keine Ehre machte, für das Richtigste, schnell zu verschwinden. Ein Steckbrief ist hinter dem Gauner erlassen worden.

§ **Zu einem wüsten Zwischenfall** kam es am Dienstag in einem Abteil vierter Klasse des Zuges Nr. 1238, der auf der Strecke Schneidemühl—Bromberg verkehrt. In dem Zuge kehrten aus Nakel vom Jahrmarkt mehrere jüdische Händler nach Bromberg zurück. Außerdem hatten in dem gleichen Abteil zwei polnische Viehhändler Platz genommen. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache, kam es zwischen den beiden Parteien zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Viehhändler das Gepäck ihrer jüdischen Mitreisenden zum Fenster hinauswerfen wollten. Als man sich diesem Vorhaben widersetzte, kam es zu einem Handgemenge. Die Situation wurde immer bedrohlicher, als einer der Händler die Tür des Wagens öffnete, um seine Gegner aus dem fahrenden Zug zu werfen. Endlich wurde die Notbremse gezogen und der Zug zum Halten gebracht. Das Eisenbahnpersonal trennte die Kämpfenden und übergab sie beim Einlaufen des Zuges den hiesigen Polizeibehörden.

§ **Folgen jugendlichen Leichtsinns.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der 20jährige Tischler Florjan Wilczarski von hier zu verantworten. W. ist angeklagt, durch Unvorsichtigkeit den Tod des Stefan Bagrowski verursacht zu haben. Am 12. Juli d. J. badeten die beiden gemeinsam in der Brahe, hinter der Militärbadeanstalt gegenüber von Peterson. B., der Nichtschwimmer ist, hatte sich einen Autoreifen umgehängt, mit dem er sich über Wasser hielt. Aus Übermut stieß ihn W., der sich an seiner Seite befand, von dem Reifen herunter. B. klammerte sich an den Reifen, wurde jedoch von W. hinweggestoßen, trotzdem er genau wußte daß sein Kollege nicht schwimmen konnte. B. ertrank schließlich. Der Angeklagte bekennt sich nicht zu der Tat. Er verteidigt sich damit, daß er einige Meter hinter B. ins Wasser gesprungen sei und erst die Wellen hätten ihn näher zu B. getrieben, der von der Strömung erfaßt worden sei. Die Augenzeugen sagen jedoch so aus, wie die Anklageschrift den Vorfall schildert. Das Gericht verurteilt daraufhin W. zu 1½ Jahren Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. W. legt gegen das Urteil Berufung ein.

§ **Wegen Meineides** hatten sich die 64jährige verheiratete Veronika Sikorska, die 32jährige Bolesława Sikorska und das 25jährige Dienstmädchen Helena Bulinska, alle drei aus Jagdowa, Kreis Bromberg, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Die drei Frauen sind angeklagt, in einem Prozeß vor dem Kreisgericht falsche Angaben gemacht zu haben. Sie sagten seinerzeit unter Eid aus, daß der Gemeindevorsteher Stefan Mrugowski den Landwirt Jan Sikorski betreffs einer Bekanntmachung des Starosten über die Instandsetzung von Rinnsteinen aufgesucht, Sikorski aber nicht persönlich gesprochen habe, da derselbe krank zu Bett lag. Diese Aussagen beruhen nicht auf Wahrheit, denn Tatsache ist, daß M. den S. gesprochen und mit ihm in einen heftigen Wortwechsel geriet, wobei Sikorski gegen den Gemeindevorsteher Schimpfworte gebrauchte und ihn tätlich angriff, indem er ihn zu würgen begann. Erst die Frau des S. sprang hinzu und beruhigte ihren Mann. Die Nachbarn, als Zeugen vernommen, sagen aus, daß sie S., der gar nicht krank war, laut schimpfen und schreien hörten. Die Angeklagten bekennen sich nicht zur Schuld. Das Gericht verurteilt die drei nach durchgeführter Beweisaufnahme zu je 1½ Jahren Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

§ **Vor der Strafkammer** des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich der 26jährige Dachdecker Paul Kulasiewicz, sowie der 25jährige Tischler Bronisław Simiński, beide von hier, wegen Straßenraubes zu verantworten. In der Nacht zum 11. September d. J. überfielen sie in der Adlerstraße den Kaufmann Dąbrowski von hier und raubten ihm die Brieftasche mit 360 Złoty, sowie eine goldene Uhr. Die beiden Angeklagten hatten vorher mit D. in verschiedenen Lokalen gezecht und ihn betrunken gemacht. Auf dem Nachhausewege beraubten sie ihn dann. Das Gericht verurteilte K. und S. zu je 4 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre Gefängnis beantragt.

§ **Von einem Radfahrer zu Boden gerissen** wurde die aus Posen hier zu Besuch weilende Frau Marja Ambos. Sie erlitt Verletzungen allgemeiner Art. Die Nummer des Rades konnte festgestellt werden.

§ **Vom Wagen gestürzt** ist am Dienstag abend der 57jährige Kutscher Ignatz Jagielski, Kronerstraße 2. Als er unter der Eisenbahnüberführung auf der Chausseestraße fuhr, rutschte er von dem Wagen und stürzte so unglücklich auf das Pflaster, daß er eine Gehirnerschütterung und einen Kieferbruch erlitt. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Verb. f. Jugendpfl. In der Mitgliederversammlung am Freitag, d. 25. d. M., spricht Herr Lang für den behinderten Redner. (9285

Cäcilienverein. Übungsstunde in dieser Woche am Freitag. (9284

---

ex **Exin** (Kcynia), 21. November. Der heutige Wochenmarkt war nicht sehr stark belebt. Butter war wenig vorhanden. Es kostete das Pfund 1,30—1,60. Eier waren auch nur sehr wenig und kostete die Mandel 2,00—2,20. — Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 25—35 Złoty pro Paar gezahlt. — Dem Landwirt Alfred Zempil in Neudorf wurden sämtliche Bienenkörbe ausgeräuchert und entleert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

q **Gnesen** (Gniezno), 22. November. Schlecht gelohnte Gastfreundschaft. Kürzlich erschienen bei dem Besitzer Pasiński in Krzekatowo die beiden Brüder Wieczorek. Sie wurden freundlich bewirtet, doch bemerkte P., nachdem die beiden gegangen waren, daß ihm eine größere Summe Geldes fehlte. Er rief seine Nachbaren zusammen und verfolgte die Diebe. Es gelang, sie einzuholen und ihnen den Geldbetrag abzunehmen.

Gnesen (Gniezno), 23. November. Der gestern und heute hier stattgefundene Pferdemarkt war sehr wenig besucht. Erstklassiges Pferdematerial war gar nicht vertreten und wurde für ein gutes Arbeitspferd bis 400 Złoty gefordert. Es fehlte auch an Käufern, so daß der Umsatz nur als ganz gering zu bezeichnen ist. Der heutige Viehmarkt zeigte dagegen einen selten großen Auftrieb, jedoch war auch hier der Umsatz klein. Für eine prima Milchkuh wurden 250—280 Złoty gefordert. Magervieh stand im Preise von 80 bis 120 Złoty. Junge Bullen von 6 bis 7 Zentner zur Mast wurden mit 16 Złoty der Zentner gehandelt.

z **Inowrocław,** 22. November. Unbekannte Diebe öffneten in der vergangenen Nacht die Schaukästen des hiesigen Kaufmanns Soltysiak an der ul. Krol. Jadwigi und entwendeten daraus 45 Lagen Wolle.

z **Inowrocław,** 23. November. Seit längerer Zeit wurden in unserer Stadt verschiedene Einbrüche und Diebstähle notiert, ohne daß es möglich war, die Täter zu fassen. Erst jetzt ist es den energischen Bemühungen der Polizei gelungen, als Hauptanführer den bekannten Einbrecher und Dieb Josef Piaskowski aus Gnojno festzunehmen und mit ihm zusammen seine Komplicen, einen Sylvester Ciesielski und die bekannte Hehlerin Regina Sroczynska aus Inowrocław, bei der viele Sachen, die von Diebstählen herrührten, beschlagnahmt wurden.

i **Nakel** (Nakło), 22. November. Dem Besitzer Krumrei aus Josefkowo wurde in der Nacht ein drei Zentner schweres Schwein aus dem Stall gestohlen. Die Diebe sind unerkannt entkommen. — Diebe drangen in die Mühle des Mühlenpächters Kusch, Polichno ein. Sie wurden aber von einem Wächter bemerkt und verscheucht. Im nahen Walde wurden zwei Sack Mehl und eine Strecke weiter die Spur eines Wagens gefunden. Man konnte die flüchtigen Diebe aber nicht mehr festnehmen.

Posen (Poznań), 21. November. Einen Selbstmordversuch durch Vergiftung unternahm wegen Stellungslosigkeit die 18jährige Irene Wojtasyk in ihrer Wohnung Jersitzerstraße 29. Im Stadtkrankenhause wurde die Lebensgefahr beseitigt. — In Lebensgefahr geriet die Ehefrau Walkowiak mit ihrem Kinde und ihrer Schwiegermutter durch ausströmende Kohlengase. Alle drei konnten durch die ärztliche Bereitschaft wieder zur Besinnung gebracht werden. — Bei einer in der Altstadt vorgenommenen nächtlichen Polizeistreife wurden 105 Personen festgenommen, von denen 14 in Haft behalten wurden.

Posen (Poznań) 23. November. Dem 52jährigen Eisenbahnarbeiter Jan Walkowiak, wohnhaft Bachstraße 17, wurde heute vormittag, als er nach Beendigung seines Dienstes auf dem Güterbahnhofe sich zum Hauptbahnhofe begab, beim Überschreiten der Schienen von einer Rangierlokomotive das rechte Bein abgefahren. Er wurde im hoffnungslosen Zustande dem Eisenbahner-Krankenhause zugeführt und operiert. — Der Andreasstraße 20 wohnhafte 58jährige Gärtner Valentin Borowski stürzte beim Ausästen eines Baumes vom Baume herab und brach das rechte Schulterblatt. — An der Ecke der fr. Helmholtzstraße wurde eine verheiratete Dame von einem Manne verfolgt und zur Herausgabe ihres Geldes aufgefordert; wenn sie solches nicht besäße, sollte sie ihren Pelz hergeben. Glücklicherweise nahten in dem Augenblick andere Passanten, und der verwegene Bursche hielt es nun für zeitgemäß, schleunigst zu verschwinden. — In der Sowińskistraße wurde der Wächter eines Neubaus, Jan Konewka, von Kohlengasen, die aus einem Trockenofen herausströmten, betäubt und besinnungslos aufgefunden. Er wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Wegen Veranstaltung von Hasardspielen wurden am ehemaligen Wildatore sieben bekannte Kümmelblättchenspieler festgenommen, weil sie Arbeitslosen die letzten Groschen aus den Taschen lockten. — Im Hause Bäckerstraße 5 wurde der obdachlose 20jährige Felix Filod dabei ertappt und festgenommen, als er sechs Glühbirnen aus den Hausfluren gestohlen hatte. — Ignatz Joachimski stahl hier ein Fahrrad, fuhr damit nach Pinne und verkaufte es. Für den Erlös erwarb er ein Pferd und ritt nach Posen zurück. Als er hier hoch zu Roß eintraf, wurde er von Polizeibeamten festgenommen. — Der Druckereiarbeiter Leon Frackowiak stahl in der Druckerei des „Kupiec“ so viel Druckereimaterial zusammen, daß er damit in seiner Wohnung eine eigene Druckerei einrichten konnte. Jetzt hat die Polizei dem auf der freien Bahn der Tüchtigen vorwärts schreitenden Zukunftsprinzipal ein Hindernis in den Weg gelegt, indem sie ihn kurzerhand verhaftete.

p. h. **Schulitz** (Solec), 23. November. Heute Nacht wurde bei dem Schneidermeister Fels, Brombergerstraße, ein Einbruch verübt. Die Diebe verschafften sich durch eine herausgenommene Fensterscheibe Einlaß und raubten folgende Sachen: 9 Kleider, 2 Sommermäntel, 1 Wintermantel, 1 neuen Anzug, 1 goldene Uhr mit Kette, 1 Armband, 1 Dutzend Messer und Gabeln sowie silberne Teelöffel. Die Diebe entkamen unerkannt.

ph **Schulitz** (Solec), 22. November. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete Butter 1,60—1,70, Eier 2,30—2,40, Weißkäse 0,25—0,30, Kartoffeln 2,50—2,60. — Vor einigen Tagen wurden einer Frau, wohnhaft Brombergerstraße, vier frischgebackene Brote aus der Küche gestohlen, während sie ihre Einkäufe auf dem Markte besorgte. Am Freitag abend gegen 11 Uhr wurden Mieter eines Hauses in der Thornerstraße auf verdächtige Geräusche aufmerksam. Die herbeigerufene Polizei konnte zwei junge Männer festnehmen, welche sich auf dem Boden versteckt hatten. Sie gaben an, daß sie sich ein Nachtquartier gesucht hätten. Man schaffte sie ins Polizeigewahrsam.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. November 1932.

Krakau — 2,94, Zawichost + 0,78, Warschau + 0,81, Płock + 0,63, Thorn + 0,52, Fordon + 0,56, Culm + 0,43, Graudenz + 0,69, Kurzebrak + 0,90, Piekel + 0,14, Dirschau + 0,03, Einlage + 2,10, Schiewenhorst + 2,32.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 271.

Am 22. November verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Großvater und Urgroßvater

Wilhelm Ristau

im Alter von 84 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Berta Wendt geb. Ristau.

Bydgoszcz, den 22. November 1932.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. November, nachm. um 2½ Uhr, von der Halle des alten evangelisch. Friedhofes aus statt. 4359

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nachmittag infolge Unglücksfalles mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der

Rittergutsbesitzer

Fritz Pampe

m 47. Lebensja hre.

Sein Leben war treueste Pflichterfüllung.

Ilse Pampe geb. Ziehlke
Ruth, Rolf und **Eckart**
Helene Pampe geb. Rasmus, als Mutter
Rudolf Pampe
Eva von Lehmann geb. Pampe
Herbert Pampe
Reinhold Pampe
Hans Weise
Ernst von Lehmann
Annemarie Pampe geb. Mendrzik
Irma Pampe geb. Bigalke
Ilse Pampe geb. Mendrzik
Rudolf Rasmus.

Bischofsthal, den 22. November 1932.

Die Beisetzung in Bischofsthal findet, wenn nicht anders bekannt gegeben wird, am Freitag, dem 25. November, nachmittags ½3 Uhr statt. 4360

Am 22. November 1932 verstarb in Piotrkówko das Mitglied des Aufsichtsrates der Cukrownia Nakło

Herr

Józef v. Alkiewicz

Wir betrauern schmerzlich den Verlust dieses Mannes, dessen Tatkraft und liebenswürdiges Wesen uns unvergeßlich sein werden.

Der Vorstand, Aufsichtsrat und Direktor der Cukrownia Nakło S. A. w Nakle nad Notecią 9289

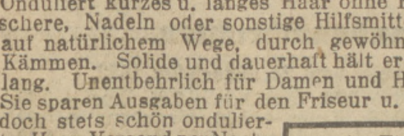
ORTHOPÉDIE
Heilanstalt Scherf

Streng individuelle operationslose Behandlung.
Berlin-Lichterfelde, Drakestraße 17.
Hervorragende Erfolge bei **Rückgratverkrümmung** (kein immobilierendes Korsett), **Lähmungen, Versteifungen, Kontrakturen (Little), Gelenkentzündungen, Rückenmarkeiden, Hüftgelenkverrenkung** (auch bei **Erwachsenen**), **Knochenbrüchen, Klump-** und **Senkfüßen** usw. 5188
Leitung: **A. Scherf.**
Bisherige Tätigkeit: Klinik Prof. Dr. Hoffa, Würzburg. Leiter der orthopädischen Werkstätten. Klinik Dr. Köhler Zwickau. Chef der orthopädischen Abteilung in der Klinik des berühmten Chirurgen Dr. Doyen, Paris. Beruflich verantwortlicher Leiter der orthopädischen Werkstätten der Regierung von Oberbayern.

Sensationelle praktische Neuheit!

Ondulationskamm

der doppelwellige Ondulation erzeugt



Gesetzlich geschützt

Onduliert kurzes u. langes Haar ohne Brennschere, Nadeln oder sonstige Hilfsmittel nur auf natürlichem Wege, durch gewöhnliches Kämmen. Solide und dauerhaft hält er jahrelang. Unentbehrlich für Damen und Herren. Sie sparen Ausgaben für den Friseur u. haben doch stets schön onduliertes Haar. Versand per Nachnahme. Wir bitten **sofort** zu bestellen.



„KADEWU"
Łódź 8855
Skrz. poczt. 405, Oddział 100.

Zwecks Einführung geben wir **10000 Ondulationskämme** zum Reklamepreis von **2,00 zł** pro Stück ab.

Beff., kinderloses Ehepaar wünscht **kleines Mädchen für eigen** anzunehm. geg. einmal. Abfind. Off. unt. P. 4357 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erteile **Französisch, Englisch, Polnisch** billig **Swiętojańska 19,** m. 8. 4245

Prima oberschlesische
Steinkohle
und 9275
Hüttenkoks
Brennholz
und beste
Buchenholzkohle
liefert
Andrzej Burzynski
ul. Sienkiewicza 34
Telefon 206.



Weihnachts-Bäume

tadellos gewachsen, jede Größe, loko Waggon Wąbrzeźno abzugeben. 9288
Gräfl. Alvensleben'sche Forstverwaltung Wronie, p. Wąbrzeźno
Tel.: Wąbrzeźno 4.

Martha Jaeckel Wäsche-Geschäft

Bydgoszcz, Zduny 1 — Ecke Pomorska

Große Auswahl in selbstgefertigter Damen- u. Herrenwäsche

Spezialität: Maßanfertigung

Wäsche- und Oberhemdenstoffe, sowie Stickereien stets am Lager Schürzen, Strümpfe und sonstige Kurzwaren
Bestellungen zum Fest bitten wir der pünktlichen Lieferung halber schon jetzt aufzugeben 8599

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgeg. 4329 Dolacińska, Chrobrego 10.

Rechts-beistand
St. Banaszak
Bydgoszcz 9247
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis!

Pianos



in unübertroffener Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

B. Sommerfeld
Fabryka Pianin 8760
Bydgoszcz, ulica Sniadeckich 2.
Fabriklager: Grudziądz, ul. Groblowa 2, Poznań, ul. 27. Grudnia 15.

Rasiermesser u. Scheren
werden fachmännisch geschliffen bei 8598
Fr. Wilke, Gdańska 22. Tel. 73.

Niemand
ist verpflichtet Geld zu verdienen!

Aber denen, die es wollen, hilft entsprechende Reklame in der **Deutschen Rundschau** in Polen
Bydgoszcz, Dworcowa 13

Versäumen Sie nicht mit der Weihnachtspropaganda zu beginnen!

Pflanzt Obstbäume!
Frucht- u. Beerensträucher!
Größte Auswahl sämtlicher Baumschulartikel in vielen allerbesten Sorten.
Jul. Ross,
Gartenbaubetrieb
ul. Grunwaldzka 20.
Tel. 48. 9283

Heirat

25j. **Landwirtstochter** (Schneiderin), Ausst. u. 2000 Zł. Verm., wünscht solid. Handw. od. Landwirt kennen zu lernen **zwecks Heirat.** Gefl. Offerten mit Bild unter W. 9293 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kath. Mädchen 23 J. alt, mittelgroß, m. gut. Aussteuer u. etwas Ersparn., wünscht Briefwechsel **zwecks Heirat.** Herren im Alt. v. 25 bis 35 Jahren, in gesicherter Stellg., können sich mit Bild u. P. 9251 a. d. Geschst. d. Dtsch. Rdsch. meld.

Geldmarkt

Suche f. mein Grundst. in Schwedenhöhe eine **erste Hypothek von 8000 Zł.** auf mehrere Jahre. Netto Mietseinn. betr. jährl. 2900 Zł. Gefl. Off. u. D. 4353 a. d. Gschst. d. Zeitg.

Stellengesuche

Wir suchen Stellung für gut empfohl. **zweiten Beamten** (20 Jahre) mit guter Schulbildung. **Verb. der Güterbeamten, Poznań.** Piekary 16/17. 9221

Junger Landwirt 25 Jahre alt, evgl., strebsam, solide, an selbstd. Wirtschaften gewöhnt, **sucht** ab 1. 1. 33 **Wirkungskreis,** wo Verheirat. nach Probezeit gestatt. ist. Off. unt. M. 4348 a. d. Geschst. d. Ztg

Suche für meinen 9131 **jungen Mann** welcher in meiner Drogerie und Eisenwarenhandlung am 1. 7. d. Js. seine dreij. Lehrzeit beendet hat und den ich bestens empfehl. kann, **eine Stelle**
Otto Dziomba, Miasteczko nad Not.

Schmied 25 Jahre alt, ledig, mit 6 jährig. Praxis, **sucht** vom 1. 1. 33 **Stellung.** Uebernimmt a. selbstd. Arbeit auf Gütern von 800 bis 1000 Morgen. Offerten unter U. 9271 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner, verb., sucht Stell. von sof. od. spät. Gute Zgn. vorhd. Off. unt. S. 4362 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Selbständ. Köchin der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht von sofort oder später Stellung. Off. u. T. 9269 an die Geschäftsst. d. Z.

Junge, evangelische **Kindergärtnerin** in ein. Danzig. Seminar ausgebild., poln. kann, schon in Stellung war u. sehr gute Zeugnisse besitzt, **sucht** ab 1. 1. 1933 **Stellung** in nur besser. Hause zu Kindern bis 7 Jahren. Freundl. Angebote unt. C. 9168 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Große Bitte! **Mädchen sucht Beschäftigung** in Wäschenähen, Stopf., Glanz- u. and. Wäscheplätt., a. Strümpfe strick. a. Bestellg. Zu erfragen bei Fr. **Maag,** Zduny 23, 2. Etg. 4254

Offene Stellen

Unverheirat., evangel., alleiniger **Beamter** mit mindest. 6 Jahre Prax. f. Gut v. 1000 Mg. i. Pommer., Nähe Danzig, z. 1. 4. 1933 gesucht. Lebenslauf. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. unter V. 9290 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geübte **Maschinenstrickerin** sof. ges. 4366 Toruńska 86, part.

An- u. Verkäufe

Kaufe kleine **Landwirtschaft.** Anz. 2000 Zł., Rest geg. mon. Abzahl. oder auf Hypoth. Off. u. N. 4352 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Haus m. elektr. Licht, 3 Zimmer, Küche u. Kammer, in Kleinstadt, evtl. auch mit Gart. u. Land, am liebsten an Beamten oder Rentier, zu verpachten. Off. u. O. 9249 an die Geschst. d. Zeitg.

Haus, zweistöck., mit Läden, i. Zentrum, jährl. Einnahme 14 000, Preis 80 000 Zł. Auskunft **Fajtanowski,** Gdańska 19. 4361

Sichere Existenz. Krankheitshalb. besser. **Lebensm.- u. Kolonialwarengesch.** i. Zentrum Danz. m. kl. Wohn. abz. Zur Uebern. erford. 2500 Zł. Offert. unt. N. 4358 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutgehende Spedition u. **Möbeltransport, Holz- u. Kohlenhandlg.** in Stadt von ca 20 000 Einwohn., in Mittelp. der Stadt geleg., sichere Kapitalsanlage, mass. Gebäude mit reichlich lebend. u. tot. Inventar, umständehalber sofort **billig zu verkaufen.** Angebote sind zu richt. an Kaufm. **Mokinski, Hohenstein,** Ostpr. 9278

Einen 11 Monate alt., sehr schön geformten **Bullen** verkauft 9240 **Buhse, Bratwin,** poczta Grudziądz.

Zuchtbulle Herdbuch, 1 Jahr alt, gut in Form u. Farbe, amtliche Milchkontrolle der Mutter 5,583 kg bei 3,37 Fett, verkauft; 100 Zentner 9287 **Trockenschnitzel** sucht zu kaufen **Heinrich Tyahrt, Rozgarty,** p. Rudnik-Grudziądz, pw. Chełmno.

Eleg., **schwer eichenes Eßzimm. mit Standuhr** verk. billigst 4363 Sniadeckich 2, Wohn. 1.

Kupee, gut erhalten, vorn rund, u. einen **Lederlandauer** verkauft preiswert 9256 **Fr. Mikołajczak, Toruń,** Grudziądzka 27.

2000 **Zentner nasse Rübenschnitzel** von Melno'er Rüben-Lieferanten zu kaufen gesucht. 9282 **Temme, Węgrowo,** p. Grudziądz.

Balken, Kantholz, Schalbretter, Dachsplisse u. Brennholz verkauft billigst **Sägewerk Meyer,** Fordońska 48. 4328

Gebe sofort ab ca. 150 cbm³ **unbesäumte** ¾" und 4/4" **Bretter.** **W. Ninke** Sępólno (Pom). 9261

Dom. Samokleski p. Tur hat größeren Posten **Nutz- und Brennholz** 9267 (Kiefern) abzugeben.

Bassin für ca. 1000 Liter Milch sucht **Dom. Kotomierz,** pow. Bydgoszcz. 9281

Wegen Aufgabe des Destillationsbetr. verk. **35 Lagerfässer 200 Korbflaschen nebst Zubehör** zu billigsten Preisen. **Oscar Räder, Danzig,** Fleischergasse 40. 9291

Für

Weihnachtsarbeiten:

Laubsäge-Vorlagen
Puppenstuben-Tapeten
Dachziegel-Papier
Modellierbogen
Glanzpapier
Buntpapier
Glashaut 9169
Tannenpapier
Kleberollen
Gummi-Arabicum
Pelikanol
Seplikon (Fischleim)
Pappen in allen Stärken

A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz
Tel. 61 — Marsz. Focha 6

Möbl. Zimmer

Dr. ing. sucht **2 möblierte Zimmer** (Wohn- und Schlafzimmer) mit allem Komfort in nur guter Lage. Gefällige Angebote mit Preis erb. unter T. 4365 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

1—2 eleg. möblierte Zimmer mit Piano zu verm. 4364 **20 stycznia 20,** Wg. 4.

Freundl. möbliert. **Zimmer** mit elektr. Licht z. verm. **Gdańska 89,** Wg. 4. 4310

Civil-Kasino

Guter Bürgermittagstisch
3 Gänge 1.20 zł Abonnenten Ermäßigung
Spezialität: Erbsen m. Spitzbein Portion 60 gr. 8753
Täglich frische Flaki! Eisbein! Wurst mit Sauerkraut!
Spezialausschank: Okocim-Biere

21. Ausstellung „Häusliche Kunst"

vom **1.** bis **4. Dezember 1932** im Civilkasino, Danzigerstr.

Eröffnung mit **Teeabend**

Donnerstag, den 1. Dezember, nachm. 4½ Uhr
Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. Dezember, von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Sonntag, den 4. Dezember, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends. 9260
Eintrittspreis: Am Eröffnungstage 1.— zł, die übrigen Tage 0.50 zł.

Deutscher Frauenbund.

MÖBEL
Schlafzimmer
Eiche 9120
spottbillig
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
J. SCHÜLKE
Möbel-Fabrik
Marcinkowskiego 8.

Pachtungen

Eingeführtes **Geschäft** in Kleinstadt oder Dorf zu pachten gesucht. Off. unter S. 9264 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Sägewerk 1 oder 2 Gatter, in guter Lage, zu pacht. gesucht. Offerten unter R. 9263 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pensionen

Gute Pension finden **Schüler** bei 4349 Fräul. Gramatzki, Bydg., Cieszkowskiego 10

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, d. 24. Nov., abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Zum ersten Male:
Das Gesetz in dir.
Schauspiel in 5 Aufzüg. von E. G. Kolbenheyer.
Eintrittskarten wie üblich. 9255

Sonntag, 27. Novbr. 32, nachm. 4 Uhr:
Fremden- und Volks-Vorstellung zu Schauspielpreisen **zum letzten Male:**
Zar und Zimmermann.
Kom. Oper v. Lortzing.
Wegen Erkrankung des Herrn Bruno Lenkeit
van Bett . . . . Walther Schnura
Eintrittskarten wie üblich.
NB. **Achtung! Blockkarten-Besitzer!** Für diese Aufführung gelten ausnahmsweise die Blockkarten A (gelb).
Die Bühnenleitung.

KINO KRISTAL
Beginn 7 und 9
Sonntags ab 3.20

Heute, Donnerstag, Premiere! Der große Schlager der Metro Prod., ein Film, der einen Welterfolg erzielte und somit an der Spitze dieser Saison steht. Indien ist der faszinierende Hintergrund dieses neuen Ramon Novarro-Films, welcher eine Handlung von packender Wucht, Bilder von einzigart. Schönheit u. nie erlebt. Sensation bringt

„Der Sohn des Rajah"

In den Hauptrollen: **Ramon Novarro** **Madge Evans** **Conrad Nagel**

Gesang! Ausstattung Spannung! Sensation!

Beiprogramm: **„Cohn heiratet".** Pikantes Tonfilmlustspiel in 3 Akten mit Cohen und Kelly **Fox-Wochenschau.** Konzert von Grisza Golubow.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 271.

Bromberg, Freitag den 25. November 1932.

Pommerellen.

24. November.

Graudenz (Grudziądz).

Die Mißbräuche im Spiritus-Monopol vor Gericht.

Am Montag begann vor der hiesigen Strafkammer der Strafprozeß gegen einige Beamte der Spiritusmonopol-Großhandlung hierselbst, die, wie seinerzeit berichtet, vor etwa zwei Jahren wegen von ihnen verübter Unregelmäßigkeiten festgenommen wurden. Angeklagt sind der Kontrollbeamte Otton Holubars, der Leiter der Großhandlung Stanisław Bilski, die Kassiererin Szatella Huß, sowie der Magaziner Czesław Maslowski. Durch falsche Buchungen in den für die Eintragung der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Büchern, sowie durch vorschriftswidrige Kontrolle der allgemeinen Funktionen des Instituts sollen laut Anklage die Beschuldigten eine Summe von über 28 000 Złoty veruntreut haben. Die in der Großhandlung herrschende Unordnung soll mehr als zwei Jahre gedauert haben und erst durch eine außerordentliche Revision ihr Ende gefunden haben. Außer den genannten vier Personen sind noch zwei Graudenzer Bürger angeklagt: Czesław Szałecki und Mieczysław Sliwiński, die beschuldigt werden, mit den der Anklage zugrunde liegenden strafbaren Taten in Verbindung stehende unrechtmäßige Handlungen begangen zu haben. Die Angeklagten bestreiten im allgemeinen die ihnen zur Last gelegten Vergehen. Allerdings geben sie einige ihnen vorgeworfene nicht ganz saubere Manipulationen zu, wobei Holubars und Bilski sich gegenseitig beschuldigen. Während Holubars dem Bilski Mißbrauch seiner Befugnisse vorwirft, erzählt dieser wiederum von angeblichen dunklen Handlungen des ersteren, dem nach Bilskis Behauptungen unbegrenzte Vollmachten in sämtlichen Handelstransaktionen zugestanden hatten. Holubars soll danach der Hauptschuldige bei der falschen Buchführung sowie bei den Gesamtverfehlungen überhaupt sein. Die Angeklagte Huß will nur die Vollzieherin der Aufträge des Leiters Holubars gewesen sein, ebenso behauptet Maslowski, lediglich die Weisungen von Holubars und Bilski ausgeführt zu haben. In den Nachmittagsstunden begann der Gerichtshof, dem Vizepräses Dr. Halski vorsitzt, mit der Zeugenvernehmung. Im Laufe der Verhandlung ließ der Staatsanwalt die Anklage gegen die Angeklagten Fräulein Huß, Maslowski, Szałecki und Sliwiński fallen. Die Urteilsverkündung wurde, nachdem die Verhandlung bis abends 9 Uhr gewährt hatte, auf Freitag nachmittag 1 Uhr festgesetzt. *

× **Diebstähle.** Konrad Jakubowski, Schlachthofstraße (Narutowicza) 11, sind eine Uhr und zwei Złoty Bargeld (Gesamtverlust 52 Złoty), Jan Orzechowski, Tuscherdamm (Tuszewska Grobla) 44, ein Revolver im Werte von 48 Złoty entwendet worden. *

× **Eine heftige tätliche Auseinandersetzung** fand am Montag in der Bischoffstraße (Św. Wojciecha) zwischen zwei dort wohnenden Personen, Franz Żółciński und Bronisław Gierke, statt. Dabei spielte auch das Messer eine traurige Rolle. Gierke erhielt von seinem Widersacher mehrere Stiche in die Lungengegend, die seine sofortige Überführung ins städtische Krankenhaus erforderlich machten. *

Thorn (Toruń).

Schieß-Wettbewerb.

Auf Veranlassung des Posener Schulkuratoriums (das auch für Pommerellen zuständig ist) war für den vergangenen Sonntag (Totenfest) für die Schüler sämtlicher hiesigen höheren Schulen ein Preisschießen angesetzt. Die Veranstaltung fand in der Zentral-Schießschule in Rudak statt; geschossen wurde aus 6-Millimeter-Militär-Kavallerie-Karabinern. Es beteiligten sich hieran auch die Schüler des Staatlichen Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache, die im Gegensatz zu den Zöglingen der polnischen Anstalten bisher noch nie geschossen haben. Die Resultate der vier besten Schützen jeder Anstalt wurden für die Wertung gezählt; es erzielten das Polnische Knaben-Gymnasium 683 Punkte, das Polnische Lehrerseminar 579 Punkte, das Polnische Lehrerinnenseminar 532 Punkte, das Staatliche Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache 416 Punkte und die Polnische Handelsschule 403 Punkte. * *

---

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 24. November, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 1. Dezember, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 27. November, hat die „Rats-Apotheke" (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250. * *

v **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Mittwoch früh 0,53 Meter über Normal, gegen 0,61 am Vortage. — Wegen des bei Warschau herrschenden Treibeises liefen am Dienstag keine Dampfer aus, jedoch wurde heute der regelmäßige Dampferverkehr wieder aufgenommen. * *

v **Straßenunfall.** In der Culmerstraße (Chełmińska) wurde die den Fahrdamm überschreitende Josefa Lewandowska von dem Kotflügel eines vorüberfahrenden Automobils gestreift und erlitt hierbei leichte Verletzungen. * *

⧧ **Eisenbahnunfall.** Montag mittag stießen auf dem Güterbahnhof des Hauptbahnhofs ein Triebwagen und eine Lokomotive zusammen, wobei ersterer leicht beschädigt wurde. Menschen kamen bei dem Unfall nicht in Gefahr. Zur Klärung der Schuldfrage ist eine Untersuchung im Gange. * *

⧧ **„Wasserkünste" in Thorn.** Mittwoch nachmittag gegen 2½ Uhr platzte in der Culmerstraße (ul. Chełmińska) vor dem Hause Nr. 11 ein Hauptrohr der Wasserleitung. Unter starkem Druck spritzte das Naß etwa bis zur Oberleitung der Straßenbahn hoch, in einer Breite von schätzungsweise drei Metern. Im Nu hatte sich ein schaulustiges Publikum eingefunden, das, durch immer neu Hinzukommende verstärkt, wie eine Mauer stand und nicht weichen wollte. Beamte des Wasserwerks und Feuerwehrleute bemühten sich, das Rohr abzusperren. Anscheinend fanden sie aber nicht den Schieber hierfür. Erst nach Verlauf von etwa einer Stunde wurde das ganze Leitungsnetz gesperrt und die Fontäne wurde nun kleiner und kleiner, um schließlich ganz zu versiegen. Ein größeres Polizeiaufgebot trieb die Menschenmenge auseinander, um die Straße für den Verkehr freizubekommen. * *

⧧ **Die Polizeiberichte** vom Montag und Dienstag führen auf: sechs kleine Diebstähle, eine Unterschlagung, eine unrechtmäßige Aneignung, einen Betrugsfall und 25 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Festgenommen und ins Burggericht eingeliefert wurden je eine Person wegen illegaler Grenzüberschreitung, wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn und wegen Diebstahls, ferner zwei Garderobendiebe und ein des Diebstahls Verdächtiger. * *

v **Die Feuerwehr** wurde Mittwoch vormittag nach dem Grundstück Mellienstraße (Mickiewicza) 71 gerufen, wo unter dem mit Pappe gedeckten Dach eines bewohnten Hofgebäudes Feuer ausgebrochen war. Beim Erscheinen der Wehr schlugen bereits helle Flammen aus dem Bodenraum. Nachdem sich die Feuerwehrleute durch Einschlagen des Daches Zugang zu dem Brandherd verschafft hatten, wurde der Brand, den die Einwohner vergeblich zu bekämpfen versucht hatten, in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. * *

v **Durch Messerstiche getötet.** Das Thorner Appellationsgericht verhandelte kürzlich im Berufungsverfahren gegen den wegen Ermordung des landwirtschaftlichen Beamten Horwat angeklagten Kazimierz Marjański. Der Angeklagte war zusammen mit seinem Vater auf dem Gut in Kawęcin beschäftigt. Infolge bemerkter Diebstähle entließ der Verwalter Marjański von der Arbeit. Der über diese Maßnahme aufgebrachte M. ging in die Kanzlei und ließ sich zu Ausschreitungen hinreißen. Als Horwat ihn an die frische Luft befördern wollte, zog er sein Messer und brachte Horwat drei tödliche Messerstiche bei. Das Graudenzer Bezirksgericht verurteilte den Mörder wegen dieser Bluttat zu 12 Jahren Zuchthaus. Infolge der eingelegten Berufung gelangte die Sache vor das hiesige Appellationsgericht, welches das Urteil der Vorinstanz aufhob und den Angeklagten zu 7 Jahren Gefängnis verurteilte. * *

v **Wegen Diebstahls** von Getreide und Mehl im Werte von 400 Złoty aus der Mühle in Waldowo bei Schwetz (Świecie) hatte das Graudenzer Bezirksgericht die Brüder Władysław und Franciszek Kulman zu je 1 Jahr Zuchthaus verurteilt gehabt. Das Thorner Appellationsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Verdachtsgründe zur Fällung eines Urteils nicht ausreichend sind, und sprach die Angeklagten frei. * *

v **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** In der Mellienstraße (Mickiewicza) wurde das Fahrrad von D. Jaworski aus Wrzosa, das dieser unbeaufsichtigt auf der Straße hatte stehen lassen, von einem unerkannt entkommenen Täter gestohlen. * *

---

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 23. November. Durch Feuer wurde neulich bei Jan Rysiewski in Pływaczewo hiesigen Kreises eine Scheune mit Getreide und einigen landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften eingeäschert, wodurch ein Schaden von 2400 Złoty entstand. Die Scheune ist unversichert, das tote Inventar dagegen mit 3315 Złoty. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 23. November. Unbekannte Diebe drangen in den Stall der Propstei Kgl. Neudorf ein und ließen dabei 8 Gänse, 12 Enten und eine größere Anzahl Hühner mitgehen. Ebenfalls brachen Diebe in den Geflügelstall des Landwirts Urbański ein und stahlen drei Gänse. — Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich bei dem Besitzer Kowalkowski in Rheinsberg. Die bei K. beschäftigte 18jährige Romanowicz wurde während des Dreschens so unglücklich von der Maschine erfaßt und gequetscht, daß sie auf der Stelle starb.

v **Culm** (Chełmno), 23. November. Standesamtliche Nachrichten. In der Zeit vom 1. bis 15. November d. J. wurden beim hiesigen Standesamt 15 eheliche Geburten (9 Knaben und 6 Mädchen), die uneheliche Geburt eines Knaben und die Totgeburt eines Mädchens registriert. Die Zahl der Todesfälle betrug 19 (8 männliche und 11 weibliche Personen), darunter eine Person im außergewöhnlichen Alter von 108 Jahren und 3 Monaten, 6 Personen über 50 Jahre sowie 3 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr. Im gleichen Zeitraum wurden 4 Eheschließungen vollzogen.

⧧ **Culm** (Chełmno), 23. November. Ermordet aufgefunden wurde vorgestern in ihrer Wohnung in Granica hiesigen Kreises die im Jahre 1849 geborene Besitzerin Witwe Hieronima Ryczkowska. Der Greisin war der Kopf zerschmettert. Weitere Nachrichten stehen vorerst noch aus.

tz **Konitz** (Chojnice), 23. November. Ein Abend voll feinen Humors, voll reiner Freude wurde allen Teilnehmern der gestrige Kühne-Abend. Es war wirklich „frohe Kunst", die uns geboten wurde, und der stürmische Beifall, dem dem Künstler gezollt wurde, bewies, wieviel neue Freunde er sich hier wieder erobert hat. Durch seine wundervolle Sprechtechnik, durch seine unbeschränkte mimische Ausdrucksfähigkeit läßt Kühne seine Gestalten vor uns lebendig werden, läßt er uns miterleben, was sie fühlen, was sie bewegt. In seinen Lautenliedern brachte Kühne uns eine neue Note. Alte und bekannte Volks-, Soldaten- und Studentenlieder ließ er neu werden und schöpfte aus ihnen meisterhaft den ganzen Inhalt köstlichen Humors heraus. Und das Beste bei Kühne — er vermeidet streng jede billige Effekthascherei, er arbeitet nicht grob die Pointen heraus, sondern deutet sie nur leise an, er bleibt Humorist im besten Sinne des Wortes. Dank für diesen Abend des goldenen Lachens! — Aus dem Lokal des Herrn Willer in Bruß wurde eine Gitarre gestohlen. — Hochzeit machen ist wunderschön, auch der Polterabend ist ganz nett, bloß muß man dazu genügend Töpfe, Kannen und ähnliches bereithalten, um genügend poltern zu können. Die lieben Dorfbewohner in Czyczkowy haben dies scheinbar nicht genügend bedacht und nicht entsprechend vorgesorgt, denn in Ermangelung genügend anderer Radaumittel schlugen sie im Hochzeitshaus Drobinski am Polterabend sämtliche Scheiben ein. Ob das Brautpaar und die Eltern von diesem Liebesbeweis sehr erbaut waren, wissen wir nicht.

h **Löbau** (Lubawa), 22. November. Der diesjährige Martini-Jahrmarkt war recht gut besucht und auch beschickt. In allen Artikeln wie Manufaktur- und Lederwaren, Tischler- und Böttchererzeugnissen usw. hatte man reichliche Auswahl. Die ländliche Bevölkerung war meistens nur mit dem Einkauf warmer Kleidungssachen beschäftigt. Auch die Zunft der Langfinger war nicht untätig; vorgekommen sind aber nur kleine Diebereien. Morgens vor Marktbeginn waren vor dem Magistratsgebäude Arbeitslose versammelt. Die Polizei sorgte für Verstärkung. Infolgedessen kam es zu keiner Ruhestörung.

* **Mewe** (Gniew), 23. November. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend kurz nach acht Uhr auf dem Bahnhof. Beim Rangieren wurde der Schaffner 2. Klasse Stanisław Fitz von hier auf der Stelle ge-

---

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 27. Nov. 1932
1. Advent

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdienst, Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchenverein, Uhr Jungvolk-Heimabend, Dienstag, abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, nachm. 5 Uhr 1. Adventsandacht, abends 8 Uhr Jungvolk-Heimabend Donnerstag, abds. 8 Uhr Jungmänner-Verein, Freitag nchm. 4 Uhr Frauenhilfe. **Rehden.** Nachm. 3 Uhr Gottesdst. Mittwoch, nachm. 5 Uhr Adventsandacht. **Rehwalde.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. **Mockrau.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Jungmädchenkreis Montag nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, ab. 7 Uhr Jungmännerkreis, Freitag, nachmitt. 5 Uhr 1. Adventsandacht.

Thorn.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 27. Nov. 1932, 1. Advent.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst* Past. Brauner. **Rentschkau.** Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, nachm. ½ Uhr Jugendversammlg. **Luben.** Mittwoch, nachm. 4 Uhr Adventsandacht. **Groß Bösendorf.** Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst*, 11½ Uhr Kindergottesdst., **Freitag,** abends 6 Uhr Adventsgottesdienst.

Neubruch. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdst., 3½ Uhr Kindergottesdienst. **Damerau.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. **Culmsee.** Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst. **Wittenburg.** Vormittag ½10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenverein, abds. ½8: Gemeindeabend. **Polkau.** Vorm. 10 Uhr Adventsgottesdienst.

tötet. Die Rangiermaschine hatte drei schwerbeladene Waggons abgestoßen, in deren letztem F. im Bremserhäuschen saß. Die ziemlich schnell rollenden Waggons rissen einen Prellbock um und sausten mit voller Wucht in ein Bahnhäuschen, das völlig zerstört wurde. Dabei wurde F. der Brustkorb eingedrückt. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

u **Strasburg** (Brodnica), 24. November. **Ein Raubmord** konnte jetzt von der Polizei aufgeklärt werden. Am 11. Juli d. J. wurde Katarzyna Chmielewski aus Strasburg im Schabdaer Walde, etwa 200 Meter von der Chaussee Strasburg—Graudenz entfernt, von einer unbekannten Frauensperson überfallen, die ihr mit einem Messer eine tiefe Schnittwunde an der Kehle beibrachte und dann mit der wenigen Habe der Unglücklichen entfloh. Die polizeilichen Ermittlungen hatten jetzt zur Folge, daß die Täterin verhaftet und ins Strasburger Gerichtsgefängnis eingeliefert werden konnte. — Die Haltestellen der Autobusse und Autotaxen sind laut Verfügung des Magistrats von jetzt ab folgende: Autobusse halten auf dem Platze an der neuen Eisenbeton-Drewenzbrücke zwischen der Schlosserstraße (ul. Kosciuszki) und Drewenzstraße (ul. Nad Drwęcą). Die Haltestellen der Autodroschken sind die nördliche Seite des Großen Marktes, die westliche Seite des Kleinen Marktes und die nördliche und südliche Seite des Fleischermarktes.

g. **Stargard** (Starogard), 23. November. **Der Landarbeiter Franz Brylowski aus Ponschau (Paszewo) unweit unserer Stadt wurde am Montag von seinem Gutsherrn Wladyslaw Laskowski erschossen. Ferner brachte der Gutsbesitzer dem 17jährigen Sohn Franz des Erschossenen einen Oberschenkelschuß bei.** — Zu der Vorgeschichte der Tat erfahren wir, daß der 15jährige Sohn des erschossenen B. eines Vergehens wegen von L .verprügelt aurde. Der Vater und sein 17jähriger Sohn Franz wollten sich deshalb an dem Gutsherrn rächen, indem die beiden mit Spaten und Latten bewaffnet gegen Laskowski vorgingen. L. wehrte sich und erschoß dabei den Vater auf der Stelle und verletzte den Sohn schwer. Franz B. ist sofort ins hiesige Krankenhaus eingeliefert worden. Laskowski wurde verhaftet.

P **Vandsburg** (Więcbork), 23. November. Das hiesige evangelische Diakonissen-Mutterhaus beging in der festlich geschmückten Schwesternhauskirche am letzten Sonntag ihr 33. Jahresfest. Nach einem Einleitungsliede durch den Schwesternchor hielt Anstaltspfarrer Mund eine Begrüßungsansprache, worauf anschließend der Jahresbericht verkündigt wurde. Es folgten mehrere Chorlieder zum Vortrage, welche dem Feste ein besonderes Gepräge gaben. Ferner hielten Ansprachen: Pfarrer Natter, Jugendbundsekretär Poppek, Pfarrer Groß und Pfarrer Krawiolicki. — Am heutigen Mittwoch feierte eine der ältesten deutschen Bürgerinnen unserer Stadt, Fräulein M. Timm, in voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. — Am Sonnabend, dem 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, gelangt die 1200 Morgen große Gemeindejagd im nahen Suchoraczek bei dem dortigen Gemeindevorsteher zur Verpachtung.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

e **Ciechocinek**, 22. November. Zur Beleuchtung des neueingefriedeten römisch-katholischen Friedhofes wurde auf dem Gradierwerk ein elektrischer Scheinwerfer angebracht. In der Dämmerstunde bestieg der siebenjährige Krychowski das Gradierwerk und berührte mit dem Halse die unisolierten Leitungsdrähte. Vom Strom getötet blieb er liegen. Von dem Vorfall wußte anfangs niemand. Erst als die Eltern, durch das Verschwinden ihres Kindes beunruhigt, auf der Suche nach dem Vermißten das Gradierwerk erstiegen, fanden sie die noch nicht erkaltete Leiche ihres Kindes. Alle ärztliche Hilfe war vergeblich.

e **Alexandrowo**, 22. November. In die Kaminskische Molkerei schlichen sich Diebe ein und entwendeten 56 Kilogramm Tafelbutter, 35 Kilogramm Salzbutter und zwei Kilogramm Holländerkäse. — Im Dorfe Orle wurde dem Besitzer Marceli Makowski von ungebetenen Gästen ein Besuch abgestattet, die allerlei Sachen im Werte von etwa 800 Złoty mitnahmen. Wahrscheinlich dieselben Spitzbuben drangen in die Wohnung des Propstes Mikołajczyk ein und stahlen Gegenstände im Werte von 1360 Złoty. — Im Dorfe Morawy brannte dem Besitzer Wincenty Zalewski die Scheune ab. Der Schaden wird auf 600 Złoty geschätzt. — Feuer vernichtete das Anwesen des Kätners Wadysław Frontschak in Czamanin. Mitverbrannt sind zwei Schweine und eine Ziege. Der Schaden beträgt etwa 2000 Złoty.

Freie Stadt Danzig.

* **Nächtliche Schießerei mit Einbrechern.** In der Nacht zum Montag wurde bei der Witwe Maria Foth in Scharpau (Kreis Großes Werder) ein Einbruch verübt, bei dem es zu einer Schießerei zwischen dem Sohn der Besitzerin und den Tätern gekommen ist. Anscheinend drei Männer brachen ein eisernes Fenster aus dem Viehstall gewaltsam heraus. Einer der Täter kletterte in den Stall und öffnete die Tür von innen. Um diese Zeit kam der Sohn der Witwe, Lehrer Herbert Foth aus Letzkau nach dem Grundstück der Mutter und wollte vor dem Schlafengehen noch im Stall nachsehen, ob die Pferde angebunden waren. Kaum hatte er die Tür geöffnet, als aus dem Innern ein Schuß knallte. Foth griff nun seinerseits zur Pistole und gab mehrere Schüsse ab. Die Täter ergriffen die Flucht und liefen um die Scheune nach dem Hauptweg zu. Als der Lehrer nun die Stalltüre nach der Dorfstraße hin aufschlug, wurde er wiederum beschossen. Durch einen der weiteren Abwehrschüsse F.s wurde anscheinend einer der Einbrecher, einem Aufschrei nach zu urteilen, getroffen. Sämtliche Täter, von denen der eine anscheinend ein Fahrrad gehabt hat, entkamen sodann in der Dunkelheit in Richtung Altes Schloß. †

* Straßenraub. In einer der letzten Nächte wurde die Prokuristin Margarete Gosda, die in Zoppot, Stolzenfelsallee 13—17 wohnt, auf dem Verbindungsweg zwischen Neustädter Straße und Stolzenfelsallee von einem anscheinend jungen Mann überfallen. Der Wegelagerer entriß ihr die Handtasche und eilte mit seiner Beute davon. Zum Glück befanden sich in der Tasche nur ein Portemonnaie mit 1,50 Gulden Inhalt, sowie vier Schlüssel. Es gelang dem Täter, in der Dunkelheit zu entkommen, ehe die überfallene die Nachbarschaft alarmieren konnte. †

* **Beim Wildern überrascht und angeschossen.** Der Förster aus Obersommerkau hatte an mehrfachen Spuren festgestellt, daß im Walde gewildert wurde. Zusammen mit einem anderen Förster legte er sich daher auf die Lauer, um den Wilderer auf frischer Tat zu überraschen. Sie hatten auch Erfolg, denn der Wilddieb lief ihnen ins Garn. Als er auf mehrfachen Anruf nicht stehen blieb, sondern zu flüchten versuchte, wurde ihm nachgeschossen. Er wurde durch eine Schrotkugel erheblich verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Wilddieb ist ein Besitzer aus Niederhütte (Kreis Danziger Höhe). †

Ein Wunder an Lebenskraft.

Noch einmal: der Sturz vom Berliner Funkturm

Seit nahezu zwei Wochen ringt die 24jährige Telephonistin Charlotte Lehmann, die, wie berichtet, in selbstmörderischer Absicht von der höchsten Plattform des Berliner Funkturms 75 Meter in die Tiefe sprang, im St. Hildegardkrankenhaus am Reichskanzlerplatz mit dem Tode. Die näheren Umstände des phantastischen Selbstmordversuchs beschäftigen noch immer die Öffentlichkeit in starkem Maße.

„Wird sie leben bleiben, — wird sie sterben?" das ist die Frage, die immer wieder gestellt wird. Heute kann man zum erstenmal eine bestimmtere und hoffnungsvolle Nachricht übermitteln: Nach Ansicht der Ärzte ist Charlotte Lehmann dem Leben wiedergewonnen. Die schwere Krise ist überwunden. Anzeichen einer langsamen Gesundung machen sich bemerkbar. Bei der Schwere der Verletzungen ist natürlich nach wie vor mit einer plötzlichen Verschlimmerung zu rechnen und wenn erzählt wird, daß es der Charlotte Lehmann „gut ginge", so muß man unbedingt hinzufügen: „Den Umständen nach!"

Ein Berichterstatter der „Deutschen Zeitung" hat Gelegenheit genommen, den Oberarzt des St. Hildegardkrankenhauses, Dr. Schütte, der in der Hauptsache die Kranke behandelt, über die Verletzungen zu befragen, da von einer Seite behauptet wird, Charlotte Lehmann hätte „nur eine schwere Gehirnerschütterung" erlitten. Dr. Schütte äußerte sich wie folgt:

„Die einzelnen Verletzungen sind so zahlreich, daß sie sich unmöglich im Rahmen dieser kurzen Unterredung auch nur aufzählen lassen. Es gibt fast keine Stelle des Körpers, die nicht eine Wunde aufweist. Die schwersten Verletzungen sind ein Schädelbruch, ausgedehnte Weichteilverletzungen, Brustkorbquetschungen und zahlreiche Knochenbrüche, vor allem Armbrüche.

Die Patientin scheint mit dem Kopf zuerst aufgeschlagen zu sein und nur die Tatsache, daß das Dach des Funkturmrestaurants in schrägem, abfallendem Winkel zur Fallinie verläuft, hat den Sturz aus 75 Meter Höhe etwas gemildert. Der Körper ist auf dieser Schrägung abgeprallt und blieb an den Schneeschutzgittern hängen. Es ist zwar wunderbar, daß dieser Sturz nicht den sofortigen Tod zur Folge hatte, aber ich entsinne mich aus meiner Praxis eines Falles, bei dem ein Kaminkehrer gleichfalls aus beträchtlicher Höhe abstürzte und keine außergewöhnlichen Verletzungen erlitt. Der Mann blieb aber Krüppel.

Die Telephonistin ist noch nicht vernehmungsfähig, wenn sie auch schon wieder zur Besinnung gekommen ist. Ihre ersten Angaben sind sehr verworren, nur selten klar, und ich vermeide auch grundsätzlich, mit ihr über den Unglücksfall zu sprechen. Eine Vernehmung durch die Polizei muß vorläufig streng abgewiesen werden."

Das sind die traurigen Folgen des Sturzes vom Funkturm. Jetzt wird man Vorsichtsmaßregeln ergreifen, um ähnliche Selbstmordabsichten zu verhindern. Der Funkturmwächter ist angewiesen, niemanden unbeobachtet zu lassen. Über den Fall Lehmann werden nach den Ärzten die Psychologen das Wort haben. Das Wunder weiblicher Lebenskraft gibt endlose Rätsel auf. Nur unverbrauchter Jugendkraft ist es zu verdanken, daß der Körper, für das erste zumindest die Folgen des Sturzes überwand. Mit zähem Willen scheint jetzt die lebensmüde Frau, nachdem sie mit allem abgeschlossen hatte, von Welt und Menschen nichts mehr wissen und an nichts mehr glauben wollte, wieder auf ein neues Leben zu hoffen.

Kleine Rundschau.

Otto Stranski †.

Berlin, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Von einem Straßenbahnwagen wurde gestern nachmittag in Berlin-Charlottenburg der Kapellmeister und Komponist Otto Stranski angefahren und schwer verletzt. Stranski wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlegen ist. — Otto Stranski, der noch in jungen Jahren stand, war ein bekannter Operetten- und Schlager-Komponist und ein sehr beliebter Kapellmeister.

Juwelen im Werte von 30 000 Mark erbeutet.

Ein sensationeller Einbruch wurde am Mittwoch im Hause Friedrichstraße 42 in Berlin verübt. Eine Knackerkolonne war dort bei dem Edelsteinhändler Rudolf Schupp eingedrungen und erbeutete aus einem Tresor für etwa 30 000 Mark Juwelen. Die Täter sind mit ihrer kostbaren Beute unerkannt entkommen.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 26. November.

Königswusterhausen.

06.35—08.00: Von Königsberg: Konzert. 10.10—10.40: Von Hamburg: Schulfunk. 11.00: Deutscher Seewetterbericht. 11.15: Stunde der Unterhaltung. 12.00: Wetter. Anschl.: Von Wien durch die Welt (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauen helfen sich untereinander. 16.00: Camilla Stiemer: Charakter und Schicksal (III). 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. Dr. med. Bornstein: Zahnhygiene auf dem Lande. 17.50: Paul Eipper: Freude kommt vom Tier — gebt ihm Freude. 18.05: Musikalische Wochenschau. Margot Epstein: Der Hörer hat das Wort (II). 18.30: Dr. Johannes Günther: Deutsch für Deutsche (Umgangssprache). 18.55: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Französischer Unterricht. 19.40: Rechtsanwalt Dr. Heinz Kohlen: Kirche und Recht. 20.00: Von Frankfurt: **Robert der Teufel.** 22.30: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Anschl. bis 01.30: Übertr. von Berlin: **Aus der Staatsoper Unter den Linden: Wohltätigkeitsveranstaltung.**

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Königsberg: Konzert. 11.30 ca.: Von Königsberg: Konzert. 13.05 ca.: und 14.05: Schallplatten. 15.40: Blick auf die Leinwand. 16.00: Die Umschau. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Das Buch des Tages. 18.15: Grundzüge der Redekunst. 18.40: Zeitdienst. 19.15: Abendmusik. 20.00: Von Königsberg: **Abend der Komiker. Zum Besten der Winterhilfe.** 22.40: Von Berlin: Tanzmusik. 23.30—01.00: Von London: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Frühkonzert. 09.00: Schulfunkstunde. Eichendorff-Stunde. Zu seinem 75. Todestag. 11.05: Landwirtschaftsfunk. 11.30: Mittagskonzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Von Danzig: Charlotte Goeritz: Bastelstunde für unsere Kleinen. Wir kleben eine Adventsuhr. 16.00: Von Danzig: Unterhaltungsmusik. 17.35: Gerhard von Liebermann: Zwei Jahrhunderte preußischen Heidentums (I). Der Sinn der Waffen in der Königsberger Schloßkirche. 18.35: Abgeordneter Dr. Hans Otto Roth, Hermannstadt: Deutschtums-Arbeit in Südosteuropa. 19.00: Liederstunde. Elsa Koch. Flügel: Sima Dumont. 19.55: Wetterdienst. 20.00: Aus der Stadthalle:. **Abend der Komiker. Zum Besten der Winterhilfe.** 22.15—01.30: (Siehe Königswusterhausen.)

Warschau.

12.10: Schallplatten. 16.25: Schallplatten. 17.00: Sinfonie-Konzert. C. Franck: Sinfonie D-Moll (Pariser Orchester, Dir.: Gaubert) (Schallplatten). 18.00: Leichte Musik. 20.00: Leichte Musik. Funkorch., Dir.: Nawrot. Solist: Mikuszewski, Tenor. 22.05: Chopin-Klavierkonzert. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Der geheimnisvolle Tod der Gattin Stalins.

Selbstmord? — Das Ende eines Liebesromans.

Mitte November kam in Berlin der grusinische Fürst O. an, dem es Anfang dieses Monats gelungen ist, dem Moskauer Gefängnis der GPU. zu entfliehen. Die Schilderung seiner in Rußland erlittenen Leiden vermag blitzlichtartig das tragische Ende der Gattin Stalins zu beleuchten. Ob die Geschichte stimmt, können wir freilich nicht nachprüfen. Die Vorgeschichte des Todes der Dreißigjährigen beschreibt der Fürst folgendermaßen:

Es sind jetzt 16 Jahre her, daß die Frau, die kürzlich als die Gattin des gegenwärtigen russischen Alleinherrschers gestorben ist, meine Braut war. Wir lebten zu jener Zeit beide in Tiflis, ich im Schoße meiner damals noch reich begüterten Familie, sie als die Tochter des Gärtners auf einer der Besitzungen meines Vaters. Es war während der Kriegsjahre, als ich sie bei einem kurzen Besuch unserer Güter im Hause ihres Vaters kennen lernte und mich — Hals über Kopf — in das blühende Menschenkind verliebte. Ich hatte damals gerade die Kadettenschule absolviert, war sechs Monate darauf schon Offizier geworden und kam mir im Schmucke meiner neuen Uniform unwiderstehlich vor. Eine Lungenentzündung hatte meine Hoffnung, möglichst rasch an die Front zu kommen, zuschanden gemacht, und ein längerer Erholungsurlaub, den ich auf einem unserer Güter verbrachte, entschädigte mich durch diesen idyllischen Roman, der mein ganzes Leben wie ein roter Faden durchziehen sollte. Jene Tage in Gory überstürzten sich in ihren Ereignissen wie die ganze damalige Zeit. Sie sah in mir den Helden, den Studierten, den Fürstensohn, und ich sah, trotz des großen Abstandes, der uns gesellschaftlich trennte, das Ideal meiner Träume. Der Rausch dieser Tage, die nicht nur mit Tändeleien, sondern auch mit ernsthafter Arbeit ausgefüllt waren — denn ich hatte mir, da sie klug und willig war, in den Kopf gesetzt, sie weiterzubilden, um den etwaigen Widerstand meiner Eltern abzuschwächen —, war ein unvergeßliches Erlebnis. Natürlich konnten unsere Beziehungen nicht geheim bleiben, aber meine Eltern waren großzügig genug, Nachsicht zu üben, vielleicht wiel sie ahnten, was uns das Schicksal beschieden hatte. Wochen und Monate hatte dieses Idyll gedauert, und meine „Schülerin", der die schön eingebundenen Bücher maßlos imponierten und die mit einer wahren Inbrunst ihren Studien oblag, hatte schon gewaltige Fortschritte gemacht. Als der Tag nahte, der mich an die Front führen sollte, hielt ich es nicht länger aus, trat vor meine Eltern und bat sie, in meine Verlobung mit diesem lieblichen Geschöpfe einzuwilligen. Es war kein leichter Kampf; aber das jugendliche Feuer der Beredsamkeit und nicht zum wenigsten die Nähe der Front ließen meine Eltern, die damals in ihrem Tifliser Hause wohnten, schließlich nachgeben, und sie gestatteten mir, die Gärtnerstochter ihnen offiziell als meine Braut zuführen zu dürfen, damit wir die letzten Tage vor meiner Abreise gemeinsam in meinem Elternhause verleben konnten. Kein Mensch war glücklicher als ich. In meiner Begeisterung jagte ich zu Pferde nach unserem Landsitz, hob das Mädchen, wie es ging und stand, auf mein Pferd, wickelte es in meinen Mantel und jagte auf dem kürzesten Wege zurück.

Ich will die wenigen Tage, die nun folgten, nicht beschreiben; sie waren restlos glücklich, und an ihrem Ende stand ein bitterer Abschied. Ich ging zur Front, während meine Braut ihren Schmerz durch rastloses Lernen zu betäuben suchte. Mein Aufenthalt an der türkischen Front dauerte nicht lange; ich wurde schwer verwundet und geriet in türkische Gefangenschaft, aus der ich erst 1919 heimkehren sollte.

Aber ich kehrte in eine völlig andere Welt zurück. Die russische Revolution von 1917 hatte alles Bestehende auf den Kopf gestellt. Erst nach langem, verzweifeltem Suchen gelang es mir, meine Braut wiederzufinden. Aber auch sie war eine andere geworden. Äußerlich hatte sie sich zu voller Blüte entfaltet, doch die Erlebnisse der Zwischenzeit hatten sie mit revolutionären Ideen infiziert. Dazu war sie geistig durch ihre rastlose Arbeit mir schon über den Kopf gewachsen und studierte. Die Standesunterschiede waren zwar jetzt verwischt, dennoch schämte sie sich, mir ihre revolutionäre Wandlung zu bekennen. Trotz ihrem Klassenhaß liebte sie mich, weil sie in mir eine Ausnahme sah. Auch die Vermögensunterschiede waren ja infolge der Ereignisse korrigiert worden, und so blieben wir zusammen.

Alles ging gut, bis im Jahre 1922 Stalin zum erstenmal als Generalsekretär der Komunistischen Partei nach Tiflis kam und dort in einer Versammlung sprach. Damals war man noch so liberal, Debatten zuzulassen. Auch meine Braut beteiligte sich daran und widersprach Stalin. Sie wies darauf hin, daß man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten solle; alle Moral sei verschwunden, und auch der Bolschewismus könne nur bestehen, wenn man ihren Gehalt der neuen bolschewistischen Form einzugliedern verstehe. Am nächsten Tage war sie plötzlich verschwunden; die GPU. hatte sie ins Gefängnis gebracht, wo sie Stalin dann selbst besuchte. Seine erste Frage war, ob sie verstehe, daß eine Kommunistin, wie sie es sei, gefährlicher sei als der schlimmste Feind? Das Merkwürdigste aber war, daß er ihr am Ende des Gespräches — einen Heiratsantrag

Am Amazonas

sollen 250 000 deutsche Familien angesiedelt werden.

Der durch die Organisierung der bolivianischen Armee bekannte deutsche General Hans Kundt hat den Plan gefaßt, 250 000 deutsche Familien, mit allen nur erdenklichen technischen Mitteln ausgerüstet, auf dem Gebiet beiderseits des Amazonenstromes in Südamerika anzusiedeln.

Das Projekt soll mit amerikanischem Geld durchgeführt werden, bedarf aber zu seiner Verwirklichung auch einer Unterstützung des Reichs. Neben der Entlastung des Arbeitsmarktes infolge der Auswanderung von rund einer Million Menschen soll es auch der lahmgelegten deutschen Industrie zu neuer Entfaltung verhelfen. Ein enger Mitarbeiter des Generals äußert sich über das Projekt folgendermaßen:

„Die Vereinigten Staaten von Amerika sowie die umliegenden Staaten Südamerikas haben ein großes gemeinschaftliches Interesse an der Besiedlung des riesigen ertragsreichen Gebietes rund um den Amazonenstrom. Den letzteren ist es schon allein wegen ihres immensen Bedarfs an Holz — bisher abhängig vom Sowjet-Holzexport — darum zu tun, dieses holzreiche Gebiet für sich zu erschließen. Andererseits ist ihnen die selbständige Ausbeutung infolge mangelnder Kapitalskraft nicht möglich. Die Spitzenfirmen der nordamerikanischen Holzindustrie sind aber bereit, Kundts Projekt unter bestimmten Voraussetzungen zu finanzieren.

Auf Betreiben nordamerikanischer Finanzgruppen, bilden sich in den beteiligten nordamerikanischen Staaten einzelne Gesellschaften, die sich als Gegenwert für die Finanzierung der Holzgewinnung den Geldleuten gegenüber verpflichten müssen, der U. S. A. die Ausfuhr der übrigen tropischen Rohstoffe zu gewährleisten. Für die Bereitstellung des Landes wiederum garantiert das Deutsche Reich den südamerikanischen Staaten eine Ansiedlung Deutscher in den erwähnten Gebieten. Durch wechselmäßige Überbrückungskredite von rund zwei Milliarden Mark ist es möglich, der unbeschäftigten Industrie und stillgelegten Schiffstonnage Hilfe zu gewähren.

Die primäre Arbeit zur Durchführung des Planes liegt in Deutschland. Alles, was eine kleine Stadt von acht- bis zehntausend Bewohnern, im tropischen Klima gelegen, bedarf, muß erst erschaffen sein, ehe eine Übersiedlung beginnen kann, angefangen von den einfachsten Einrichtungsgegenständen eines Haushaltes, zusammensetzbaren Familienhäusern, Kühlanlagen, allen Arten landwirtschaftlicher Maschinen bis zu der fertigen Anlage einer Bahn mit allem, was dazu gehört.

Gleichzeitig erfolgt die Zusammenfassung der Siedlungslustigen, deren es heute schon mehr als dreihunderttausend Familien geben soll, in einzelnen Genossenschaften zu achttausend Mann. Je nach Beruf wird der Auswanderer innerhalb seiner Genossenschaft einer bestimmten Gruppe zugeteilt, die im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft ihre Arbeit auszufüllen hat. Ist die Produktion der Ausrüstungsgegenstände soweit fertiggestellt, so wird diese für je eine Genossenschaft auf einen Dampfer verladen, und die Überfahrt mitsamt den Auswanderern kann beginnen. An dem für die Genossenschaft vorgesehenen Ort ankert der Dampfer und mit der Ausladung der Ausrüstungsgegenstände beginnt sogleich der produktive Arbeitsprozeß. Nach vorheriger genauer Arbeitseinteilung übernimmt zum Beispiel eine Gruppe die Aufstellung der Wohngebäude am Ufer des Amazonas, einer anderen ist der Wegebau unterstellt, eine dritte wiederum beschäftigt sich mit Rodungsarbeiten. Eine Versorgung mit Proviant erfolgt solange von der Heimatzentrale, bis die Genossenschaft nach Ablauf weniger Monate bereits die Lebensunterhaltung aus eigenen Erträgnissen bestreiten kann.

Nach Berechnungen des Generals Kundt wäre sein Plan innerhalb der nächsten zwei Jahre durchführbar. Die Ansiedlung basiert natürlich auf einer völlig eigenen freien Verwaltung, Polizeirecht und Rechtsprechung unter der Hoheit des Landesgesetzes. Die Einwanderer können zu keinerlei Kriegsdiensten gegen ihre Heimat und deren Interessen, oder gegen ihre in anderen Staaten lebenden Stammesbrüder und Landsleute herangezogen werden. Die jeweilige Regierung der Besitzerstaaten garantiert mittels einer internationalen Kredit- und Kontroll-Institution für die zu allen Unternehmungen wie den Übersiedlungs- und Materiallieferungskosten aufzunehmenden Anleihen.“ —

Soweit der Vertrauensmann des Generals Kundt. Es dürfte noch viel Wasser den Amazonas hinunterfließen, bis sich ein derart kostspieliges Riesenprojekt verwirklichen läßt. Vor allem wurden in diesem Plan die klimatischen Schwierigkeiten gar nicht in Rechnung gestellt. Der Amazonas ist der größte Strom Südamerikas und bildet mit seinen zahllosen Nebenflüssen das größte Stromgebiet der Welt. Das Klima ist tropisch und überaus feucht. Das bedingt auf der einen Seite eine übermäßige Fruchtbarkeit des Bodens, auf der anderen Seite eine nicht minder große Fiebergefahr, die das phantastische Projekt des Generals Kundt auch auf dem an das eigentliche (brasilianische) Amazonas-Gebiet angrenzenden bolivianischen Boden für deutsche Siedler völlig ungeeignet erscheinen läßt.

Eine erschütterte Legende?

Die Jungfrau von Orleans soll eine Prinzessin gewesen sein.

Von Michael Auspitz.

In den Spalten der angesehenen Pariser Monatsschrift „Mercure de France“ veröffentlichte der französische Geschichtsforscher und Heraldiker Jacoby eine Abhandlung, die geeignet ist, die Geschichte der Jungfrau von Orleans in völlig neuem Lichte erscheinen zu lassen, und insbesondere die Legende von der bäuerlichen Abstammung Johannas aus der Welt zu schaffen. Jacoby gelangte nämlich auf Grund sorgfältiger und eingehender historischer Nachforschungen zu dem überraschenden Ergebnis, daß die junge Hirtin aus dem Dorfe Domremy in Wirklichkeit eine Prinzessin von königlichem Geblüte war. Sie war — behauptet Jacoby — die Schwester des Dauphins, außereheliche Tochter Isabellas, der Gattin des Königs Karl VI. von Frankreich.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Jungfrau Johanna, bevor das historische Schicksal sie in den Brennpunkt des kriegerischen Geschehens und der damaligen französischen Politik stellte, als Tochter des Bauern d'Arc ein unauffälliges Dasein im Dorfe Domremy geführt hatte. In der Tat war sie jedoch keine leibliche Tochter des Bauern, sondern nur sein Pflegekind. Der Franzosenkönig Karl VI. war ein geistesgestörter Mann, dessen umnachtete Psyche nur selten von kurzen Perioden des klaren Bewußtseins unterbrochen wurde. Seine Gattin Isabella von Bayern, deren Ehe mit dem geisteskranken König einen höchst unglücklichen Verlauf nahm, lebte von ihrem Gatten getrennt. Sie suchte Zerstreuung in zahlreichen Liebeleien. Am Hofe wurde von den Liebesabenteuern und Ausschweifungen der Königin viel gemunkelt. Ihr intimes Verhältnis zum Herzog von Orleans war ein öffentliches Geheimnis. Nur der geistesschwache König merkte nichts.

Aus der Verbindung mit dem Herzog von Orleans brachte Isabella ein Kind weiblichen Geschlechts zur Welt. Obwohl in jenen Zeiten das Bastardentum blühte und die außerehelichen Sprößlinge vornehmer Eltern sich ungeniert ihrer Abstammung rühmen durften, hielt es Königin Isabella für angebracht, das „corpus delicti“ ihrer Liebschaft in der Gestalt des neugeborenen Mädchens zu beseitigen. Das mütterliche Herz wollte jedoch von dem Vorschlag der Hebamme, das Kind einfach umzubringen, nichts wissen. Isabella entschloß sich, die kleine Johanna abzuschieben. Das Kind wurde nach dem Dorfe Domremy, dem Besitztum des Herzogs von Orleans, gebracht und dem Ehepaar d'Arc in Pflege gegeben. Unter dem bäuerlichen Dach großgezogen, hatte Johanna zunächst von ihrer hohen Abstammung keine Ahnung. Sie erfuhr die Wahrheit auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs von Orleans vorerst noch nicht.

Infolge des unaufhaltsamen Vordringens der englischen Streitkräfte geriet der größte Teil des Orleanen-Besitzes in Feindeshand, und das Oberhaupt des Geschlechts, der Herzog von Orleans, in englische Gefangenschaft. Dort faßte er den kühnen Plan: eine Jungfrau vom Orleanengeblüt sollte als Himmelsbotin auftreten, durch Verkündung des göttlichen Willens den Geist des französischen Heeres stärken und das Volk zu einer nationalen Erhebung emporreißen. Mag ein solches Vorhaben für unsere heutigen Begriffe unglaubwürdig, ja phantastisch klingen, vor vier Jahrhunderten entsprach es dem mystischen und dunklen Geist des Zeitalters.

Durch einen geheimen Sendling setzten sich die Orleanen mit Johanna in Verbindung. Sie wurde über das Geheimnis ihrer Geburt aufgeklärt und gleichzeitig aufgefordert, durch Einsatz aller ihrer Kräfte für die Rettung des Orleans-Geschlechtes, sowie auch für die Befreiung des Vaterlandes von den englischen Eroberern einzutreten. Am 17. Februar zog Johanna ins Feld; aber schon einige Tage vorher war in Orleans die Kunde davon verbreitet. Die Tatsache, daß die Anhänger der Orleanen schon früher von dem Plane Johannas wußten und die gesunkene Kampfkraft des französischen Heeres durch den Hinweis auf die „göttliche Sendung“ zu heben suchten, beweist, daß die Jungfrau von Orleans ihren historischen Entschluß nicht auf eigene Faust gefaßt hatte, sondern daß sie unter fremdem Einfluß stand.

Vom ersten Tage an trat Johanna als Führerin auf. Sie erteilte Befehle an die militärischen Unterführer mit einer Selbstverständlichkeit, die bei einer biederen Hirtin unfaßbar gewesen wäre, dagegen völlig plausibel erscheinen muß, wenn man mit Jacoby zu der Ansicht gelangt, daß sie als Prinzessin von königlichem Geblüt das sichere Empfinden hatte, ein selbstverständliches Anrecht auf eine hohe Stellung zu haben. Im Kriegsrat geschah es wiederholt, daß Johanna die französischen Heerführer anschrie und mit der Faust auf den Tisch schlug. Keiner wagte es, ihre Befehle zu kritisieren. Keinem fiel es ein, in dem selbstbewußten Vorgehen Johannas eine Geringschätzung zu erblicken. Ein solches Verhalten der französischen Kommandostellen der Jungfrau gegenüber, in einem Zeitalter, in dem die Rangordnung als unantastbare, beinahe heilige Institution galt, wäre völlig unerklärlich, wenn die Jungfrau keine anderen Argumente in die Wagschale hätte werfen können, als nur noch den Hinweis auf ihre Visionen. Graf Baudricourt richtete an sie ein Schreiben, in dem er Johanna mit den Worten „Meine Dame“ anredete. Diese Anrede, die in den späteren Zeiten verallgemeinert wurde, gebührte damals nur Frauen hoher Abstammung. Die Jungfrau selbst nannte sich nie Johanna d'Arc, sondern bezeichnete sich als Jungfrau von Orleans. Damit brachte sie zum Ausdruck, daß ihre Sendung auch in ihrer Abstammung begründet war. Auffallend ist es gleichfalls, daß das Wappen Johannas zwei goldene Lilien auf blauem Grunde aufwies. Bekanntlich stellt das Orleanen-Wappen drei goldene Lilien im blauen Felde dar. Also nur eine kleine Abweichung von den Wappen des Geschlechtes, die auf ihre außereheliche Herkunft zurückzuführen war. In den amtlichen Dokumenten wurde Johanna mit dem Namen „du Lys“ bezeichnet, das heißt „Von der Lilie“.

Diese und noch viele andere Beweise führt der französische Geschichtsforscher ins Feld, um seine sensationelle These von der königlichen Abstammung der Jungfrau von Orleans zu bekräftigen. Wird unter solchen Argumenten die Überlieferung zusammenbrechen? Wahrscheinlich wird sich die Legende stärker erweisen, als alle wissenschaftlichen Forschungen. Und vielleicht ist auch die „Erschütterung“ der Legende von der bäuerlichen Abstammung der Jungfrau selbst nur — eine Legende.

---

machte. Sie lehnte indessen ab, und auf seine Frage nach dem Warum gestand sie offen, daß sie ihn nicht liebe. Worauf Stalin prompt antwortete: „Gut, ich werde warten! Sie werden nicht sagen, daß Sie im Gefängnis waren — es war ein Mißverständnis. Sie sind frei! Das weitere findet sich! Morgen fahre ich nach Moskau. Aber wenn Sie etwas brauchen, schreiben Sie es mir ganz offen!“ Damit ging er.

Am Abend des gleichen Tages wußte Stalin bereits genau, warum er sich einen Korb geholt hatte, nämlich daß dieses Mädchen mit mir verlobt war. Und noch bevor Stalin wieder in Moskau eingetroffen war, interessierte die örtliche GPU. in Tiflis sich für den „Fürsten“, den „Offizier“, den „Großgrundbesitzer“, verhaftete mich und verbannte mich nach Archangelsk.

Ich will die qualvolle Reise nach dem hohen Norden nicht schildern; sie war grauenhaft. Meine Braut aber suchte die Zeit zu nutzen, gedachte des Versprechens Stalins und schrieb an ihn. Keine Antwort erfolgte. Sie erkundigte sich bei der örtlichen GPU., wohin man mich geschafft habe; aber man sagte ihr, das wisse man selbst nicht, das könne sie nur beim „Zentrum“ (d. h. in Moskau) erfahren. Nun fuhr sie nach Moskau, und es gelang ihr, bis zu Stalin vorzudringen. Als sie ihm ihr Begehren erzählt hatte, meinte er lächelnd: „Sie sind wirklich eine ganz gefährliche Person! In Tiflis haben Sie mir widersprochen und mir ein moralisches Kolleg gelesen, und jetzt geben Sie zu, daß Sie mit einem Fürsten, einem unserer gefährlichsten Klassenfeinde, freundschaftliche Beziehungen unterhalten, obgleich Sie angeblich Kommunistin sind!“

Lebhaft widersprach meine Braut, aber Stalin fuhr fort: „Es darf keine Ausnahme geben, erst recht nicht, wenn er ein Fürst ist! Diese Gesellschaft muß man totschlagen wie tolle Hunde! Ich habe ganz andere Nachrichten!“

Nach zwei Tagen mußte sie wiederkommen. Stalin eröffnete ihr, der Fürst (also ich) bekomme eine Stellung in Turkestan, man habe ihm schon Kleider und alles Nötige gesandt. Wenn sie jedoch gleichfalls hinfahre, könne er für nichts garantieren! Und damit komplimentierte er sie hinaus.

Endlich erreichte sie auch ein Brief von mir, in dem ich ihr den inzwischen erfolgten Wechsel mitteilte und sie bat, nach Turkestan zu kommen. Ich ahnte ja nicht, daß sie auf Schritt und Tritt überwacht wurde und nicht kommen konnte, wenn sie mir nicht schaden wollte. Sie selbst aber blieb in Moskau und avancierte mit verblüffender Schnelligkeit. Bald war sie Stalins Sekretärin im Geheimen Rat, wo sie neben Stalin saß, und wo nur drei oder vier andere Personen teilnahmen.

Es wird immer ein Geheimnis für mich bleiben, wann und wie sie seinen Anträgen nachgab. 1924 gebar sie ihm ein Kind und seitdem lebte sie als seine Frau an seiner Seite.

Ich aber konnte mir ihr Schweigen nicht erklären. Alle meine Briefe blieben unbeantwortet. Schließlich gab auch ich das Schreiben auf und fügte mich in mein Schicksal. Als ich erfuhr, daß sie Stalin geheiratet hatte, konnte ich mir das übrige erklären. Mir selbst war es ja verboten worden, nach Moskau zu kommen, die Gründe waren durchsichtig genug. —

Um so überraschter war ich, als auch mich vor einigen Wochen die Einladung erreichte, in Moskau an den Feierlichkeiten teilzunehmen, die anläßlich der 15. Wiederkehr des Revolutionstages dort begangen wurden. Ich konnte die Einladung nicht ablehnen; aber ein Ahnen sagte mir, daß hier mein Schicksal auf mich warte. Wenige Stunden nach meiner Ankunft schlug in der Tat die längst ersehnte und doch gefürchtete Stunde: meine ehemalige Braut und jetzige Frau des russischen Machthabers suchte mich in meinem Gasthaus auf, und es kam zu einer letzten, schweren Aussprache. Sie gestand mir, daß sie mich nie habe vergessen können und mich nach wie vor liebe. Da machte ich ihr den Vorschlag, mit mir gemeinsam zu fliehen. Sie war auch einverstanden, im Auslande mit mir ein neues Leben aufzubauen; nur die Frage wegen des Kindes bereitete ihr Sorgen.

Indessen war auch dieser Besuch nicht unbeobachtet geblieben. Anstatt an den Feierlichkeiten, zu denen ich geladen war, teilnehmen zu können, wurde ich erneut von der G. P. U. verhaftet und eingekerkert.

Was die arme Frau in den folgenden Tagen erlebt und gelitten hat, wird immer ein Geheimnis bleiben. Wahrscheinlich hat es schwere Kämpfe mit dem Gatten gegeben, der sich nicht von ihr und erst recht nicht von dem Kinde trennen wollte. Trotzdem gelang es ihr, das mir gegebene Versprechen einzulösen, wenigstens soweit es meine Person betraf. Ihr verdanke ich es, wenn ich der unmenschlichen Behandlung der G. P. U. entkommen konnte und über die finnische Grenze ins Ausland zu fliehen vermochte. Sie selbst aber war trotz ihres gegebenen Versprechens nicht in der Lage, mir folgen zu können. Ob es nun die ungeheuren Aufregungen waren, denen sie nicht gewachsen war, oder ob sie Gift genommen hat, das wird nur ein winzig kleiner Kreis von Menschen sagen können.

Ein Menschenleben zerbrach an seinem Schicksal. Das will in Rußland wenig besagen. Unverlöschlich aber bleibt die Liebe — auch über das Grab hinaus.

Kleine Rundschau.

Beethoven und Wagner in der Zoppoter Waldoper.

Magistrats- und Waldfestspielkommission der Stadt Zoppot haben auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, im kommenden Jahre wieder zwei Opern in Festspielbesetzung im Zoppoter Walde herauszubringen. Deutschland feiert bekanntlich im Jahre 1933 die 50. Wiederkehr des Todestages Richard Wagners. Aus diesem Grunde hat man sich zum Gedächtnis des Künstlers für die Aufführung der Oper „Tannhäuser“ entschieden, die sich wie kaum eine andere für die Aufführung im deutschen Walde eignet. Dieser Wagnerfeier geht die zweimalige Aufführung von Beethovens Oper „Fidelio“ voraus. Die Vorstellungen finden in völlig neuer Inszenierung und in neuer erster Festspielbesetzung statt. Verhandlungen mit den bedeutendsten deutschen Künstlern sind bereits im Gange. Die Leitung liegt wieder in den bewährten Händen des Intendanten Herrmann Merz. Die Vorstellungen sind wie folgt angesetzt: Am 27. und 30. Juli „Fidelio“ und am 1., 3. und 6. August „Tannhäuser“.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die „dunklen Hintergründe" der Kartelle.

Prof. Rybarski beschäftigt sich in einem Artikel in der „Gazeta Warszawska" noch einmal mit den Kartellen. Rybarski gehört in Polen bekanntlich zu der Gruppe der Wirtschaftspolitiker, die mit einer Erbitterung den Kampf gegen die Kartelle und ihrer Macht in Polen führen. In seinem letzten Artikel befaßt er sich mit den den Kartellen zur Verfügung stehenden Fonds und schreibt darüber etwa folgendes:

Im allgemeinen wird jetzt viel von Ersparnissen gesprochen, während in Kreisen, die den Kartellen nahestehen, von einem Abbau der „Dispositions-Fonds" keine Rede ist. Rybarski zitiert sodann das Werk Tennenbaums „Die Struktur der polnischen Wirtschaft", worin dieser als das wesentlichste Merkmal des Hefe-Syndikats die Tatsache ansieht, daß das Hefe-Syndikat jährlich eine „bestimmte Summe auf ein unbekanntes Konto" einzuzahlen habe. Schon die Oberste Kontrollkammer habe sich mit dieser Angelegenheit befaßt, die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen sind jedoch nicht bekannt geworden. Ferner sei der „Verband der Großbetriebe zur Erzeugung von Qualitäts-Schnäpsen" an die Regierung mit einem Vorschlag herangetreten, ein Zwangs-Syndikat zu bilden, das gleichfalls einen Dispositions-Fonds des Finanzministeriums erhalten sollte: 1. zur Unterstützung des Exportes, 2. zur Bekämpfung von Mißbräuchen, 3. zur Konsolidierung aller mit dieser Industrie zusammenhängenden finanziellen Fragen. Rybarski zitiert diese von Tennenbaum erwähnten Einzelheiten und betont, daß der „Verband der Großbetriebe zur Erzeugung von Qualitäts-Schnäpsen" den Staatsschatz auf einen abnormen und unlegalen Weg zu bringen versucht. Die Regierung könne nicht über Fonds verfügen, die im Staatshaushalt nicht vorgesehen seien. Wollte aber die Regierung einen solchen Vorschlag verwirklichen, dann müßte sie in den Staatseinnahmen auch eine Position führen, aus welcher die Einzahlungen der Kartelle für einen derartigen Dispositions-Fonds ersichtlich wäre. Dann müßte man aber auch eine Rechnung-Legung über die Verwendung fordern.

Wenn also das Kartell, so fährt Rybarski fort, die Sonderhilfe der Regierung in Anspruch nimmt, wenn es von ihr Privilegien erhält, dann ist das Geld, über welches das Kartell verfügt, nicht sein Eigentum. Die Quelle seiner Einnahmen ist nicht die freie wirtschaftliche Betätigung, sondern der tatsächliche oder der gesetzliche Zwang. Die Kartellpreise enthalten schon das Element der Besteuerung. Diejenigen aber, welche Steuern zahlen, haben zweifellos ein Recht zu erfahren, was mit ihrem Gelde geschieht

Rybarski stellt die Forderung, daß in diese dunklen Hintergründe mehr Licht dringen müßte. Es gebe außer offiziellen noch geheime Kartelle. Von diesem Geheimnis wisse nur die Regierung aber nicht die Volksgemeinschaft. Er ist der Ansicht, daß die Mehrausgaben der Kartelle, die den Ruin der Industrie beschleunigt haben, aus manchem unverantwortlichen materiellen Egoismus der Kartell-Leiter entstanden seien (z. B. in der Widzewer Manufaktur).

„Wir verteidigen", schließt Rybarski, „das Privateigentum. Gerade die Verteidigung des Privateigentums fordert eine Eindämmung der Mißbräuche."

Kredite zur Stärkung des Pfundes?

Die geringen Aussichten auf Stundung der Kriegsschuldenraten, die am 15. Dezember fällig werden, hat die Kursgestaltung des Pfundes ungünstig beeinflußt. Die inzwischen aus Amerika eingetroffenen Meldungen, wonach eine Fristverlängerung verweigert wird, stellt die für die englische Währung verantwortlichen Stellen vor neue Aufgaben. In Citykreisen glaubt man aus manchen Vorzeichen erkennen zu müssen, daß ein weiteres Absinken des Pfundes eintreten werde.

Einer Meldung des Newyorker Korrespondenten der „Financial News" zufolge sind in Newyork, wie verlautet, Verhandlungen zur Aufnahme eines Kredits für England begonnen worden, um das Pfund zu stützen, weil die im Dezember fälligen Kriegsschuldenzahlungen geleistet werden sollen. Der Kredit werde gegen Gold gegeben, das in London deponiert bleiben soll. Ein Syndikat amerikanischer Bankiers hat sich zur Befriedigung der englischen Wünsche bereit erklärt.

Polens Zucker-Ausfuhr.

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht jetzt eine Übersicht über die Zuckerausfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres. Danach betrug die Ausfuhr von Januar bis September 1932 161 565 To. im Gesamtwerte von 29,8 Millionen Złoty. Die diesjährige Ausfuhr dürfte somit hinter denen der Vorjahre zurückstehen. Nach den gleichen Angaben war in den vorangegangenen Jahren folgende Ausfuhr zu verzeichnen:

	Menge in To.	Wert in Mill. Zł.
1925	196 031	89,6
1926	266 691	142,8
1927	202 274	130,8
1928	185 680	102,2
1929	297 844	133,6
1930	394 972	138,1
1931	344 713	80,4

Der geringe finanzielle Gesamtertrag für die Zuckerausfuhr ist, wie wir bereits in einer Sonderabhandlung mitteilen konnten, auf den starken Preisrückgang am internationalen Zuckermarkt zurückzuführen. Während der Preis für 100 Kg. im Jahre 1925 45,68 Złoty betrug, stieg er in den folgenden Jahren, d. h. 1926 auf 53,56 und im Jahre 1927 auf 64,18 Złoty. Seither ist er ständig gesunken. Er betrug 1928 noch 55,02 Złoty, 1929 44,84 Złoty, 1930 34,96 Złoty, im Jahre 1931 23,33 Złoty. Im laufenden Jahre wurde dagegen nur noch ein gering zu nennender Preis von 18,44 Złoty erreicht.

Der polnische Kohlenexport im Oktober. Die Gesamtausfuhr Polens an Kohle betrug 1 019 000 Tonnen gegenüber dem Vormonat in Höhe von 919 000 Tonnen. Davon gingen nach den Lizenzmärkten 132 000 Tonnen, während die Ausfuhr nach den Konventionsmärkten von 696 000 Tonnen auf 767 000 Tonnen stieg. Nach den übrigen europäischen Märkten gingen 43 000 Tonnen und nach den außereuropäischen Märkten 20 000 Tonnen. Nach Österreich und nach der Tschechoslowakei hat sich die Ausfuhr etwa auf der Höhe des Vormonats gehalten. Die Ausfuhr nach Schweden ist von 278 000 Tonnen auf 320 000 Tonnen gestiegen. Desgleichen hat wieder zugenommen die Ausfuhr nach Algier von 7 000 Tonnen auf 13 000 Tonnen. Bemerkenswerterweise stieg auch die Ausfuhr nach Irland und zwar von 13 000 Tonnen auf 33 000 Tonnen.

Polnisch-argentinische Kompensationspläne. Dem staatlichen Exportinstitut in Warschau ist aus argentinischen Wirtschaftskreisen der Vorschlag eines Kompensationsgeschäfts zugegangen, bei dem die Lieferung von Quebrachoextrakt im Austausch gegen polnische Industrieerzeugnisse in Frage käme. Die Handelsbilanz mit Argentinien ist für Polen bisher passiv gewesen. 1931 betrug die Einfuhr aus Argentinien 26,5 Millionen Złoty (davon entfielen 7,5 Millionen Złoty allein auf Quebrachoextrakt), während die polnische Ausfuhr nach Argentinien sich nur auf 5,5 Millionen Złoty bezifferte.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 23. November. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 41 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1929 92 +, 8proz. Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen 89,50 +, 8proz. Obligationen der Kommunal-Kreditbank 90,50 +, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 52,50—52 B., 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 55 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 31,50 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 10 +. Tendenz belebt. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Warenpreise und Arbeitslosigkeit.

Die Ursachen der großen Krise.

Von Sektionschef Dr. Richard Schüller.

Der ständige Vertreter Österreichs auf internationalen Wirtschaftskonferenzen untersucht die Ursachen der großen Krise und sagt:

Nach dem Zusammenbruch der Newyorker Börse im Jahre 1929 begannen die Preise der Nahrungsmittel und Rohstoffe rasch zu sinken. Die Newyorker Banken gaben keine Kredite mehr zur Belehnung der brasilianischen Kaffeevorräte; die Kaffeepreise sanken in wenigen Wochen um 30 Prozent. Bald darauf geriet der kanadische Weizenpool in Schwierigkeiten und der Federal Farm Board der Vereinigten Staaten hörte auf, durch Käufe auf dem Weizenmarkt zu intervenieren; die Weizenpreise fielen rapid. Man hat geglaubt, den Sturz der Warenpreise auf die Geld- und Kreditkrise zurückführen zu können, die ihn unzweifelhaft veranlaßt hat und mit ihm in starker Wechselwirkung steht. Doch war die reale Ursache des Zurückgehens der Preise nicht die Unmöglichkeit, die zu großen Warenvorräte zu belehnen, sondern eben das Vorhandensein solcher Vorräte. Die Kaffeevorräte waren groß genug, um den Verbrauch 15 Monate zu decken, die Weizenvorräte waren größer als je zuvor.

Die Erzeugung der Bodenprodukte war in der Zeit von 1925 bis 1929 um ungefähr 10 Prozent gestiegen, was an und für sich nicht übermäßig ist, aber doch die Preise gesenkt hätte. Um dies zu verhindern, wurde ein Teil der Ernten aufgestapelt und mit Regierungs- und Bankenkrediten belehnt. Die Vorräte wuchsen so von Jahr zu Jahr und die Marktlage war deshalb schon vor der Krise ungesund. Endlich mußten die Vorräte doch auf den Markt kommen und dann die Preise um so schärfer drücken. Dies geschah vom Ende des Jahres 1929 an und die Weltmarktpreise der Bodenprodukte sind seither um mehr als 60 Prozent gefallen. Daß die Preise so tief sinken konnten, erklärt sich daraus, daß bei fallenden Preisen der Bauer doch nicht weniger Getreide anbaut und der Brotkonsum nur wenig zunimmt.

Produktion und Konsum der meisten Bodenprodukte sind unelastisch. Deshalb vollzieht sich die Anpassung von Nachfrage und Angebot nur sehr langsam.

Durch eine so starke Verminderung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung wurde die Nachfrage nach industriellen und gewerblichen Artikeln außerordentlich geschwächt. Dies hätte die Industrie um so stärker treffen müssen, als ihre Erzeugung sich in den Jahren 1925 bis 1929 in den wichtigsten Industriestaaten um mehr als 30 Prozent vergrößert hatte. Trotzdem und trotz des plötzlichen Absinkens der Nachfrage sind die Preise der Industrieartikel bei Beginn der Krise fast gar nicht und im Verlaufe derselben durchschnittlich um 25 Prozent gesunken, während die landwirtschaftlichen um mehr als 60 Prozent zurückgegangen sind; dabei ist in Betracht zu ziehen, daß in den Preisen der Industrieartikel die Verbilligung der verarbeiteten Rohstoffe zum Ausdruck kommt. Die Industrie konnte ihre Preise nicht weiter ermäßigen, weil sie nicht imstande war, ihre Erzeugungskosten entsprechend zu verringern. Steuern, Löhne, Zinsen ihrer Schulden, die durch unzeitgemäße Investitionen angeschwollen waren, sind unbeweglich oder doch nur schwer und langsam zu bewegen. Da trotz stark verminderter Nachfrage die Preise aufrechterhalten wurden, mußte der Absatz sinken und die Produktion eingeschränkt werden. Die hierdurch hervorgerufene Arbeitslosigkeit wurde immer größer, weil viele Betriebe durch die Einschränkung der Erzeugung unrentabel wurden und wegen mangelnden Absatzes oder wachsender Verluste eingestellt werden mußten. Charakteristisch für das Mißverhältnis der Preise zwischen den verschiedenen Produktionszweigen ist die Tatsache,

daß sich die Preise der Halbfabrikate, die sich zur Kartellbildung besser eignen, der sinkenden Nachfrage noch weniger angepaßt haben, als die der Fertigwaren, deren Lage dadurch noch mehr erschwert wurde.

Man könnte einwenden, daß in England, Deutschland und Österreich schon vor dem Jahre 1929 eine über das normale Maß hinausgehende Arbeitslosigkeit bestanden hat. In diesen Staaten bereitete sich das Mißverhältnis zwischen Preisen und Gestehungskosten eben schon damals vor, ebenso wie in den Agrarstaaten die Ansammlung übermäßiger Vorräte landwirtschaftlicher Produkte.

Der Rückgang der industriellen Produktion und die daraus entsprungene Arbeitslosigkeit ist verschieden groß in den einzelnen Staaten und innerhalb jedes Staates in den einzelnen Produktionszweigen. So ging seit dem Jahre 1929 die industrielle Erzeugung zurück: in den Vereinigten Staaten von Amerika um 55 Prozent, in Deutschland um 47 Prozent, in England um 37 Prozent, in Frankreich um 17 Prozent und dementsprechend stiegen die Ziffern der Arbeitslosigkeit. In Österreich betrug der Rückgang ungefähr 50 Prozent. Unter den Industriezweigen haben am meisten diejenigen gelitten, welche nicht direkt zum Verbrauch bestimmte Waren, sondern Betriebsmittel und Fabrikeinrichtungen herstellen. In den Vereinigten Staaten beträgt der Rückgang in Lokomotiven 90 Prozent, Roheisen 82 Prozent, Maschinen 70 Prozent. Dann kommen die Industrien, die nicht unbedingt notwendige Verbrauchsartikel erzeugen, wie Autos 73 Prozent, Badewannen 72 Prozent, Möbel 50 Prozent. Geringer sind die Rückgänge in der Bekleidungsindustrie, Schuhe 26 Prozent, Baumwollwaren 20 Prozent, am geringsten bei Tabak 10 Prozent und in der Nahrungsmittelindustrie 5 Prozent.

Die Störung des Gleichgewichtes zwischen den Produktionszweigen kann durch internationale Vereinbarung gemildert werden. Dies ist für die Zuckerproduktion geschehen. Über Getreide, bei dem es sich um eine relativ geringe Überproduktion handelt, wurden im letzten Jahr zwischen den großen Ausfuhrstaaten Verhandlungen geführt und werden aus Anlaß der internationalen Wirtschaftskonferenz wieder aufgenommen werden. Rascher können räumlich begrenzte Abhilfen erfolgen, wie sie für Getreide der Oststaaten und die Industrieausfuhr Österreichs jetzt durch Vorzugszölle versucht werden. Auch zwischen den europäischen Holzexportländern sind Verhandlungen im Zuge. So wichtig die Entwicklung der wirtschaftlichen Organisation für die Zukunft ist, in der gegenwärtigen Krise werden die aus dem Mechanismus der Volkswirtschaft selbst entspringenden automatischen Tendenzen zur Herstellung des gestörten Gleichgewichtes entscheidend sein. Eine solche natürliche Wirkung von größter Bedeutung ist das in den meisten Staaten entstandene Disagio der Währungen durch welches die Produktionskosten verringert werden.

Damit kommt man zur

Geld- und Kreditseite der Krise.

Gleichzeitig mit der Bewegung der Geldkurse wirken Nachfrage und Angebot in der Richtung der Herstellung des Gleichgewichtes. Trotz der mangelnden Elastizität der Bodenproduktion findet allmählich doch die Anpassung zwischen Erzeugung und Verbrauch statt. Die Preise der Bodenprodukte haben in den letzten Monaten zum ersten Male seit dem Jahre 1929 sich wieder, wenn auch mit Rückschlägen, zu heben begonnen. Sie sind durchschnittlich um mehr als 10 Prozent über dem niedrigsten Stand, nachdem sie vor einigen Wochen schon eine Steigerung von 18 Prozent erreicht hatten. Dagegen sind die Preise der Industrieartikel ungefähr gleich geblieben, so daß sich die Spannung zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Preisen zu verringern beginnt. In der Industrie hat die Herabsetzung der Produktionskosten Fortschritte gemacht, die Löhne und Zinsfüße sind gesunken. Die stärkste Senkung der Kosten wird bewirkt werden, wenn die industrielle Erzeugung, die solange abgenommen hat, wieder zunehmen wird und dadurch die Generalunkosten der Betriebe sich auf eine größere Produktion verteilen werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 23. November. Danzig: Ueberweisung 57,61 bis 57,72, bar 57,62—57,74, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40. Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 377,90—379,30, Zürich: Ueberweisung 58,30, London: Ueberweisung 29,25.

Warschauer Börse vom 23. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,50, 359,40 — 357,60, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29,35 — 29,05, Newyork 8,922, 8,942 — 8,902, Oslo —, Paris 34,90, 34,99 — 34,81, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 171,55, 171,98 — 171,12, Tallin —, Wien —, Italien —,

*) London Umsätze 29,19—29,22.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,90.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23. November Geld	In Reichsmark 23. November Brief	In Reichsmark 22. November Geld	In Reichsmark 22. November Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	13.76	13.80	13.74	13.78
2,5 %	100 Holland	169.18	169.52	169.18	169.52
9 %	1 Argentinien	0.898	0.897	0.898	0.902
4 %	100 Norwegen	70.28	70.42	70.08	70.22
4 %	100 Dänemark	71.53	71.67	71.43	71.57
6,5 %	100 Island	62.04	62.16	62.04	62.16
3,5 %	100 Schweden	73.33	73.47	73.18	73.32
3,5 %	100 Belgien	58.29	58.41	58.29	58.41
5 %	100 Italien	21.55	21.59	21.55	21.59
2,2 %	100 Frankreich	16.465	16.505	16.475	16.515
2 %	100 Schweiz	80.92	81.08	80.92	81.08
6,5 %	100 Spanien	34.40	34.46	34.40	34.46
—	1 Brasilien	0.294	0.296	0.294	0.296
5,84 %	1 Japan	0.849	0.851	0.839	0.841
—	1 Kanada	3.636	3.644	3.626	3.634
—	1 Uruguay	1.698	1.702	1.698	1.702
4,5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6,5 %	100 Finnland	6.024	6.036	6.014	6.026
5,5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6,5 %	100 Portugal	12.76	12.78	12.76	12.78
9,5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7,5 %	100 Jugoslawien	5.634	5.646	5.634	5.646
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.82	81.98	81.82	81.98
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.498	2.502	2.498	2.502
—	1 Kairo	14.14	14.18	14.12	14.16
7 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	47.00	47.40	46.95	47.35

Züricher Börse vom 23. Novemb. (Amtlich.) Warschau 58,30, Paris 20,34, London 17,01, Newyork 5,20, Brüssel 72,00, Italien 26,61, Spanien 42,50, Amsterdam 208,87, Berlin 123,60, Stockholm 90,70, Oslo 86,80, Kopenhagen 88,50, Sofia 3,76, Prag 15,40, Belgrad 7,00, Athen 3,00, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,08½, Helsingfors 7,40, Buenos Aires 1,11, Japan 1,06.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,95 Zł., 100 Schweizer Franken 170,87 Zł., 100 franz. Franken 34,76 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,72 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Produktenmarkt.

Warschau, 23. November. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 15,75—16,00, Einheitsweizen 26,50 bis 27,00, Sammelweizen 26,00—26,50, Einheitshafer 16,25 bis 16,75, Sammelhafer 15,00—15,50, Grützgerste 15,00—15,50, Braugerste 16,50—17,50, Speisefelderbsen 24,00—26,00, Viktoriaerbsen 26,00—30,00, Winterraps 49,00—50,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 100,00—120,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 110,00—140,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 150,00—200,00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 26,00—28,00, Roggenmehl II 20,00 bis 22,00, Roggenmehl III 20,00—22,00, grobe Weizenkleie 10,50—11,00, mittlere 10,00—10,50, Roggenkleie 9,50—10,00, Leinkuchen 21,50—22,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 16,00—17,00, Wicke —,—.

Umsätze 1410 to, davon 540 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 14. bis 20. November 1932 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	26,91	16,03	17,20	16,62½
Krakau	26,71	17,87½	21,00	14,96
Posen	23,25	14,80	16,75	13,41½
Lemberg	26,50	17,00	17,75	17,83
Lublin	26,43	17,15	16,75	15,53
Auslandsmärkte:				
Berlin	42,02	33,25	37,10	27,99
Hamburg	18,00	13,71	14,22	13,07
Paris	—	—	—	—
Prag	39,34	27,85	22,76	20,06
Brünn	41,18	24,96	20,45	17,03
Danzig	25,96	16,45	17,49	15,22
Wien	44,62	30,12	32,82	22,35
Liverpool	19,20	—	—	19,12
London	—	—	—	—
Newyork		—	—	—
Chicago	15,40	10,32	13,70	10,77
Buenos Aires	22,68	—	—	17,20

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	75 to	14.90
	30 to	14.85
	85 to	14.80

Richtpreise:

Weizen	22.75—23.75	Sommerwicke	—.—
Roggen	14.50—14.70	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	13.50—14.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	14.00—14.75	Raps	42.00—43.00
Braugerste	16.00—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	13.25—13.50		
Roggenmehl (65%)	22.50—23.50	Senf	39.00—45.00
Weizenmehl (65%)	36.00—38.00	Blauer Mohn	105.00-115.00
Weizenkleie	8.00—9.00	Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Weizenkleie (grob)	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
Roggenkleie	8.00—8.25	Heu, lose	5.00—5.25
Winterrübsen	40.00—45.00	Heu, gepreßt	5.80—6.70
Peluschken	—.—	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Felderbsen	—.—	Netzeheu, gepr.	6.75—7.40
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	32.00—35.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 240 to, Weizen 75 to, Gerste 30 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen schwächer, für Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 23. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 196,00—198,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 155,00 bis 157,00, Braugerste 170,00—180,00, Futter- und Industriegerste 161,00—168,00, Hafer, märk. 126,00—131,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 24,25—27,10, Roggenmehl 20,00—22,25, Weizenkleie 9,45—9,75, Roggenkleie 8,60—9,00, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 14,00 bis 16,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,10—10,20, Trockenschnitzel 8,90, Soya-Extraktionsschrot 10,30, Kartoffelflocken —,—.

Hamburg. Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 23. Novbr. (Preise in Hfl. per 100 kg cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per November 5,00, Manitoba II per November 4,95, Rosafé per Januar-Februar 4,55, Barusso per Januar-Februar 4,45; Gerste: Donaugerste per Dezember 4,02½, Platagerste per Januar-Februar 3,85; Roggen: Plata per Januar-Februar 3,80; Mais: La Plata per November 3,40, Donau/Galfox per November 3,30; Hafer: Plata Unclipped faq per Januar-Februar 3,50, Plata Clipped per Januar-Februar 3,70; **Weizenkleie: Pollards per 3,45, Bran 3,45.**